

Der Einfluss von Vegetarierinnen auf den Fleischkonsum ihres Partners und die Beziehungsqualität

Bachelorarbeit

von

Carina Schilling

Matrikelnummer: 137194



Durchgeführt am
Lehrstuhl für Pädagogische Psychologie
der Friedrich-Schiller-Universität Jena
Institut für Psychologie

Betreuer_in:

Prof. Dr. Peter Noack

Dr. Katharina Eckstein

Jena, 16. Juni 2016

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1 Vegetarismus.....	2
1.1.1 Definition und Arten von Vegetarismus	2
1.1.2 Motive für Vegetarismus	3
1.2 Fleischkonsum: Geschlechtsunterschiede und Einflussfaktoren	6
1.3 Verhaltensbeeinflussung im Essverhalten in Partnerschaften	9
1.4 Beziehungsqualität und Partnerschaft	14
1.5 Hypothesen	16
1.5.1 Hypothese 1: Vorhersage der Veränderung im Fleischkonsum.....	16
1.5.2 Hypothese 2: Einflussvariablen für die Stärke der Nutzung sozialer Kontrollstrategien	17
1.5.3 Hypothese 3: Einfluss- und Zusammenhangsvariablen für die wahrgenommene Beziehungsqualität.....	17
2. Methode	18
2.1 Studiendesign.....	18
2.2 Durchführung der Datenerhebung	19
2.3 Stichprobe.....	19
2.4 Erhebungsinstrumente.....	20
2.4.1 Motive für Vegetarismus	21
2.4.2 Bedeutsamkeit des Vegetarismus.....	22
2.4.3 Essverhalten	22
2.4.4 Erwartungen der Partnerin bezgl. des Fleischkonsums des Partners ...	23
2.4.5 Soziale Kontrollstrategien	23
2.4.6 Freundeskreis	24
2.4.7 Gemeinsame Mahlzeiten	24
2.4.8 Beziehungsqualität	24
2.4.9 Demographische Variablen.....	25
2.5 Datenanalyse	25
2.5.1 Stichproben zur Analyse der Hypothesen	25
2.5.2 Deskriptive Analysen.....	26
2.5.3 Hauptanalysen	27

3. Ergebnisse.....	29
3.1 Hypothese 1	29
3.2 Hypothese 2	31
3.2.1 Hypothese 2a	31
3.2.2 Hypothese 2b	31
3.2.3 Hypothese 2c und d.....	31
3.2.4 Hypothese 2e	33
3.3 Hypothese 3	33
3.3.1 Hypothese 3a	33
3.3.2 Hypothese 3b	34
3.3.3 Hypothese 3c	35
4. Diskussion	36
4.1 Diskussion der Ergebnisse	36
4.2 Grenzen der Arbeit und Ideen für zukünftige Forschung	44
Literatur	45
Appendix.....	51

Abbildungsverzeichnis

1. <i>Interaktion zwischen Fleischkonsum zu Beziehungsbeginn und positiver sozialer Kontrolle. Signifikant für unterdurchschnittlichen Fleischkonsum.....</i>	30
2. <i>Interaktion zwischen Erwartungen bezüglich des Fleischkonsums zu Beziehungsbeginn und Fleischkonsum zu Beziehungsbeginn. Signifikant für überdurchschnittliche Erwartungen.....</i>	33

Tabellenverzeichnis

1. Korrelationstabelle Hypothese 1	29
2. Hypothese 1: Prädiktoren für die Vorhersage der Veränderung im Fleischkonsum (Δ Fleischkonsum: t_1-t_0) in der schrittweisen Regressionsanalyse	30
3. Korrelationstabelle Hypothese 2	31
4. Hypothese 2d: Koeffizienten der multiplen Regressionsanalyse zur Vorhersage positiver und negativer sozialer Kontrollstrategien	32
5. Korrelationstabelle Hypothese 3	34
6. Hypothese 3b: Koeffizienten der multiplen linearen Regressionsanalyse zur Vorhersage der drei Dimensionen von Beziehungsqualität des Partners: Konsens, Kohäsion, Zufriedenheit	35

Zusammenfassung

Gleich und gleich gesellt sich gern. In einer Beziehung zwischen Vegetarierinnen und Nicht-Vegetariern werden jedoch bereits zu Beziehungsbeginn Unterschiede offenkundig. Die Studie untersuchte anhand von 482 Frauen und 110 Männern (76 Paardaten) außer- und innerbeziehungsrelevante Variablen, die eine Veränderung im Fleischkonsum des Partners vorhersagen können, betrachtete die Nutzung sozialer Kontrollstrategien durch die Partnerin und deren Einfluss, sowie den der Ernährungsdifferenzen auf verschiedene Dimensionen der Beziehungsqualität beider Partner. Die gut gebildeten Studienteilnehmer_innen (16 – 56 Jahre, $M = 26.11$, $SD = 6.07$) beantworteten einen online Fragebogen und wurden teils geschlechtsspezifisch und in der Dyade untersucht. Die Nutzung positiver sozialer Kontrollstrategien beeinflusste die Veränderung des Fleischkonsums des Beziehungspartners vor allem bei denjenigen, die bereits zu Beziehungsbeginn wenig Fleisch konsumierten. Dabei nahmen die Erwartungen der Partnerin bezüglich des Fleischkonsums des Partners Einfluss auf die Nutzung positiver, wie negativer sozialer Kontrolltaktiken. Da die Teilnehmerinnen zu einem überwiegenden Großteil sehr starke ethische Motive für die Entscheidung, Vegetarierin zu werden, angaben, können keine Aussagen zum Unterschied zwischen ethisch motivierten und gesundheitsorientierten Vegetarierinnen getroffen werden. Die drei Dimensionen der Beziehungsqualität Konsens, Kohäsion und Zufriedenheit des Partners standen mit positiven sozialen Kontrollstrategien in positiver Verbindung. Negative Strategien hatten einen negativen Einfluss. Ein höherer Fleischkonsum des Partners hängt mit niedrigeren Werten der Kohäsion der Partnerin zusammen. Gemeinsame Mahlzeiten hingegen standen für Frauen und Männer mit höherer Beziehungsqualität in Verbindung, bei Männern korrelierten mehr gemeinsame vegetarische Mahlzeiten mit niedrigerer Kohäsion. Die Ergebnisse dieser Studie gewähren Einblicke in das bislang nicht untersuchte Feld der Partnerschaft zwischen Vegetarierinnen und Omnivoren und legen weitere besonders auch qualitative Forschung nahe.

1. Einleitung

Gleich und gleich gesellt sich gern (Murrstein 1977, zit. n. Brandstätter & Kronberger, 2003). Was aber passiert in Beziehungen in denen Unterschiede gleich zu Beginn offenkundig werden, wenn Fleischesser auf Vegetarierinnen treffen? „Wie viel Öko-Eifer verträgt die Liebe?“ fragen die Autor_innen des Titelthemas in der zeo2 Sommerausgabe 2014 und eröffnen damit ein weites Feld an potentiellen Konfliktpunkten zwischen Beziehungspartnern, aus dem einige Aspekte in dieser Bachelorarbeit aus psychologischer Sicht beleuchtet werden sollen.

Seit Ende des letzten Jahrhunderts hat in Deutschland der Trend, sich vegetarisch zu ernähren, deutlich zugenommen. Waren es 1983 noch 0,6 % Vegetarier_innen, so ernähren sich heute nach Schätzungen des Instituts für Demoskopie Allensbach bereits 7,8 Millionen Deutsche vegetarisch, was rund 10 % der Bevölkerung entspricht. Etwa 900 000 Deutsche ernähren sich sogar vegan. Dabei verzichten laut FORSA Umfrage deutlich mehr Frauen (rund 13 %) als Männer (rund 3 %) auf Fleisch und weitere tierische Produkte in ihrer Ernährung (zit. n. Vegetarier Bund Deutschland [VEBU], 2016, Unterschied der Geschlechter, Abs. 1). Deutschland steht mit dieser Zahl, im Vergleich zu anderen westlichen Industrienationen, sehr weit vorne.

Eine zukünftige vegetarische Ernährung fußt in einer Gesellschaft, die sich überwiegend omnivor ernährt und Fleischkonsum als normale, natürliche, notwendige Gegebenheit (Joy, 2013) einschätzt, auf einer bewussten Entscheidung. Einer Reduktion des Fleischkonsums liegen oft gesundheitliche Motive zugrunde, dies gilt auch für den vollständigen Verzicht auf Fleisch, also eine vegetarische Lebensweise. Neben gesundheitlichen Aspekten spielen bei der Entscheidung, eine vegetarische Lebensweise anzunehmen, oftmals tierethische Aspekte eine wichtige Rolle und zunehmend auch Überlegungen zu den Folgen des Fleischkonsums für die Umwelt und die gesamte Weltbevölkerung (Beardsworth & Keil, 1991).

Wer nach gründlicher Überlegung den Entschluss gefasst hat, sich vegetarisch zu ernähren, der drückt über diesen Lebensstil die eigene Identität aus, die gleichzeitig davon geprägt wird (Fox & Ward, 2008b) und verkörpert durch den Vegetarismus auch das eigene Weltbild und die Werthaltung (Lindeman & Sirelius, 2001). Eine hohe Beziehungsqualität steht in positivem Zusammenhang mit einer großen Ähnlichkeit in der Werthaltung (Brandstätter & Kronberger, 2003). Und die Übereinstimmung in gemeinsamen Mahlzeiten, einem Beziehungsfeld in dem viele Verhandlungen

ausgetragen werden (Bove, Sobal & Rauschenbach, 2003), wird von Paaren oft als wichtig empfunden (Kemmer, Anderson & Marshall, 1998).

Betrachtet man die Statistiken zur Vegetarier_innenverteilung in Deutschland mit dem deutlichen „Überhang“ an Vegetarierinnen, ist anzunehmen, dass viele Frauen, die sich vegetarisch ernähren, eine Beziehung mit einem Partner eingehen, der sich nicht-vegetarisch ernährt. Die vorliegende Forschungsarbeit stellt die Fragen: Haben die unterschiedlichen Ernährungsgewohnheiten der beiden Partner Einfluss auf die wahrgenommene Beziehungsqualität? Wie entwickeln sich die Beziehung und die Ernährungsweise innerhalb eines solch „unterschiedlichen“ Paares? Nimmt die Frau Einfluss auf die Essgewohnheiten ihres Partners? Welche Faktoren in- und außerhalb der Beziehung spielen eine Rolle, wenn der Mann im Laufe der Beziehung seinen Fleischkonsum reduziert oder sich dazu entscheidet auch Vegetarier zu werden? Und schließlich: Verhalten sich Frauen, die unterschiedliche Motive für ihren Vegetarismus haben, unterschiedlich bezüglich des Einflusses, den sie auf Ihren Partner nehmen?

Bislang gibt es keine Forschung, die sich explizit mit der Verknüpfung zwischen Vegetarismus und Partnerschaft beschäftigt, deshalb möchte ich durch eine explorative Fragebogenstudie quantitative Daten und Antwortansätze zu diesen Fragen sammeln und darstellen.

1.1 Vegetarismus

1.1.1 Definition und Arten von Vegetarismus.

„Der Vegetarismus ist die Lehre, dass der Mensch aus ethischen und biologischen Gründen ausschließlich zum Pflanzenesser bestimmt ist. Sein stärkstes Motiv ist die Überzeugung, dass möglichst kein Tier für die menschliche Existenz getötet oder geschädigt werden soll“ (Rehburger-Formel 1963, zit. n. VEBU, 2016, 1946-1972: Neugründungen als VDU, Abs. 3). Diese historische Definition von Vegetarismus scheint einen klaren, eindeutigen Rahmen für die Lebensweise von Vegetarier_innen vorzugeben. Und obwohl sowohl die Praxis, auf Fleisch zu verzichten, als auch die philosophischen Argumente für Vegetarismus bis ins antike Griechenland zurückreichen (Spencer 1993, zit. n. Ruby, 2012; Whorton, 1994), gibt es, so Hamilton (2000), keinen Kopf der Bewegung, keine vorbestimmte Verlaufslinie, sondern eine Vielzahl an verschiedenen Motiven, individuellem Verständnis, Interpretationen und Praktiken. Laut Hamilton essen viele von denen, die sich selbst als Vegetarier_in kategorisieren, Fleisch zu bestimmten Anlässen und es ist wahrscheinlich sehr variabel, je nachdem wen man

befragt, bis zu welcher Frequenz von Fleischkonsum man berechtigt ist, die Bezeichnung Vegetarier_in zu benutzen. Ruby (2012) weist ebenfalls auf eine große Inkonsistenz in der Literatur und der Selbstidentifikation von Vegetarier_innen hin.

In der Forschung wurde ein Kontinuum zwischen Fleischkonsum und Veganismus, mit einer fortschreitenden Vermeidung tierischer Produkte, vorgeschlagen (Beardsworth & Keil, 1991). Die am weitesten verbreitete Form von Vegetarismus ist Ovo-Lacto-Vegetarismus (Stiles 1998, zit. n. Boyle, 2011). Eine Person, die dieser Art der Ernährung folgt, konsumiert Gemüse, Obst, Nüsse, Hülsenfrüchte, Getreideprodukte, Milchprodukte und Eier. Rotes Fleisch, Geflügel und Meeresfrüchte werden in der Ernährung vermieden oder ausgeschlossen (Boyle, 2011, S. 317). Dieser Typ entspricht dem, woran die meisten Menschen denken, wenn sie sich eine_n „typische_n“ Vegetarier_in vorstellen (Maurer, 2002, zit. n. Boyle, 2011). Während Semi- und Pescovegetarier_innen Geflügel, beziehungsweise Fisch, essen, bezeichnet man Menschen, die alle tierischen Produkte in der Ernährung, Kleidung und zu anderen Zwecken vermeiden, als Veganer_innen (Phillips, 2005, zit. n. Fox & Ward, 2008a, S. 422).

Die Zentralität des Vegetarismus für das Selbst wird aus den Arbeiten von Fox und Ward (2008a, 2008b) und Bisogni, Connors, Devine und Sobal (2002) deutlich. Bisogni et al. bezeichnen Vegetarismus als wichtigen Teil der eigenen Identität, also des mentalen Selbst-Bildes, das eine Person sich selbst, basierend auf der Interaktion mit anderen Menschen, Gruppen und Objekten, gibt. Fox und Ward resümieren, dass eine Praxis wie Vegetarismus, die für viele Menschen über den Verzicht auf Fleisch hinausgeht und z.B. Umweltschutzverhalten oder den Einsatz für Tierrechte beinhalten kann, einen Beitrag zur Identität leistet, welche wiederum mit der Zeit Regelmäßigkeit im Verhalten unterstützen und herbeiführen würde. „Vegetarismus ist für seine Befürworter beides: eine Praxis und eine Identität“ (Fox & Ward, 2008b, S. 2593).

1.1.2 Motive für Vegetarismus.

Bei den meisten Menschen in westlichen Kulturen geht eine vegetarische Ernährungsweise mit einer aktiven Entscheidung, in der Zukunft auf Fleisch zu verzichten, und einer Umstellung des Ernährungsverhaltens einher. Dabei sind die Gründe, die für die neue Ernährungsweise aufgeführt werden, vielfältig. Ein typischer Befund von qualitativen Studien über Vegetarismus ist, dass es zwei Hauptmotive für diese Ernährungsweise gibt: ethische Bedenken und Gesundheitsüberlegungen (Fox & Ward, 2008b; Jabs, Devine, & Sobal, 1998b; Janda & Trocchia, 2001; Rozin, Markwith,

& Stoess, 1997). Ethische Motive, wie die Beunruhigung über das Züchten und Schlachten von Tieren, das Eintreten für Tierschutz und Tierrechte und ein Gefühl von Verbundenheit mit der Tierwelt, werden in vielen Studien am häufigsten als Motivation für Vegetarismus angegeben (Beardsworth & Keil, 1991; Fox & Ward, 2008a; Jabs, Devine, Sobal, 1998a). Seit dem 19. Jahrhundert treten auch vermehrt Argumente in den Vordergrund, die für die positiven gesundheitlichen Aspekte einer vegetarischen Ernährung sprechen (Whorton, 1994) und die heute oftmals am zweithäufigsten als Motiv für den Übergang zu und die Aufrechterhaltung einer vegetarischen Ernährungsweise aufgeführt werden (Ruby, 2012). Auch die Rolle, die einer vegetarischen Ernährungsweise in Bezug auf den Umweltschutz zukommt, wird als Beweggrund immer häufiger genannt, darüber hinaus werden religiöse Gründe, Ekel vor Fleisch (Beardsworth & Keil, 1991), wirtschaftliche Gründe, Welthunger, Persönlichkeitsentwicklung und andere Menschen als Motive angegeben (Lindeman & Sirelius, 2001).

Einige Studien beschäftigen sich konkret mit den Unterschieden zwischen gesundheitsmotivierten und ethischen Vegetarier_innen und beschreiben bzw. finden sie z.B. im Prozess des Übergangs zum Vegetarismus, in der Überzeugung, mit der der Vegetarismus vertreten wird und in der Wahrnehmung des Fleischkonsums anderer Menschen (Hoffman, Stallings, Bessinger & Brooks, 2013; Jabs, Devine & Sobal, 1998a; Rozin et al., 1997).

Gesundheitsvegetarier_innen werden als intern fokussierte Menschen beschrieben, die es wählen Fleisch zu vermeiden, um positive Auswirkungen für die Gesundheit zu erlangen oder Gewicht zu verlieren (Kim & Houser, 1999, zit. n. Fox & Ward, 2008a, S. 422). Ihr Übergang zu Vegetarismus ist ein eher gradueller Prozess (Jabs, Devine & Sobal, 1998b), während er sich für ethische Vegetarier_innen, die eher extern fokussiert seien und Fleischverzicht als ethischen Imperativ, Tieren nicht aus Ernährungs- oder anderen Gründen Leid zuzufügen, sähen, eher abrupt gestaltet (Fessler, Arguello, Mekdara, & Macias, 2003, zit. n. Fox & Ward, 2008a, S. 422). Neben diesen Beobachtungen hat sich gezeigt, dass ethische Motive effektiver sind, um eine Ernährungsumstellung herbeizuführen. Odgen, Karim, Choudry und Brown (2007) haben für eine Stichprobe von Student_innen herausgefunden, dass eine erfolgreiche Umstellung mit verschiedenen motivationalen und intentionalen Voraussetzungen einhergeht: Begünstigt wird die Umstellung durch eine ethische Motivation, diese hilft vor allem beim Ausschluss bestimmter Nahrungsgruppen, eher positiven als negativen

Verhaltensintentionen bezüglich des Umgangs mit der Nahrungsmittelgruppe, die reduziert oder ausgeschlossen werden soll, sowie Abwesenheit von positiven Einstellungen gegenüber dem Nahrungsmittel selbst. Vegetarismus wurde in dieser Studie am besten durch niedrige Werte in der positiven Einstellung gegenüber Fleisch vorhergesagt.

Rozin et al. (1997) fanden einige Unterschiede zwischen ethischen und Gesundheitsvegetarier_innen. Bei ihren Beobachtungen geht diese Forschungsgruppe davon aus, dass ethisch motivierte Vegetarier_innen einen Moralisierungprozess durchlaufen, bei dem Präferenzen in Werte konvertiert werden. Solche Werte seien dauerhafter, zentraler für das Selbst und internalisierter. Die ethischen Vegetarier_innen ihrer Studie zeigten größeren Ekel vor Fleisch und eine stärkere emotionale Reaktion in Bezug auf Fleischkonsum. Sie führten mehr Gründe für ihre Entscheidung auf, außerdem zeigten sie größere Bedenken bei der Beobachtung des Fleischkonsums anderer und vermieden eine größere Menge an tierischen Produkten. Diese Befunde lassen vermuten, dass ethisch motivierte Vegetarierinnen, die stärker von der moralischen Richtigkeit ihres Verhaltens überzeugt sind, auch mehr versuchen ihren Partner zu beeinflussen als gesundheitsorientierte Vegetarierinnen.

Hoffmann et al. (2013) untersuchten auf Grundlage der genannten Forschung Unterschiede in der Stärke der Überzeugung, im Ernährungswissen und bei Ernährungsrestriktionen zwischen Gesundheitsvegetarier_innen und ethisch motivierten Vegetarier_innen. Die Forscher_innen greifen den Gedanken von Hamilton (2000) auf, dass die Praxis des Vegetarismus Themen mit Religion teilt und als „quasi-religiös“ bezeichnet werden kann. Die Überzeugung ihrer Teilnehmenden bezüglich Vegetarismus erfassten sie deshalb durch drei Komponenten religiöser Identität: Kognition, Affekt und Verhalten. Die Ernährungsrestriktion wurde über die Wahl der Lebensmittel, die „nie“ gegessen wurden, operationalisiert: Milchprodukte, Eier und/oder Honig. Gruppieren nach dem originären Motiv für Vegetarismus bestehen die Gruppen ethische und Gesundheitsvegetarier_innen zu gleichen Teilen aus Vegetarier_innen und Veganer_innen. Innerhalb jeder Gruppe hing eine stärkere Überzeugung für Vegetarismus mit stärkeren Ernährungsrestriktionen zusammen. Des Weiteren fanden sie, hypothesenkonform, dass ethisch motivierte Vegetarier_innen eine größere Überzeugung für Vegetarismus zeigten, unabhängig davon, ob es das Hauptmotiv zu Beginn des Vegetarismus oder das aktuelle darstellte. Der Unterschied in der Ernährungsrestriktion fiel ebenfalls signifikant aus. Die Vegetarier_innen, die aktuell als

Hauptmotiv ethische Gründe anzugeben, zeigten stärkere Ernährungsrestriktionen (1.66 vs. 1.31, $r^2 = .01$, p (einseitig) = .045). Jedoch ist die praktische Signifikanz der Ergebnisse für beide Fälle fraglich, da der Unterschied in absoluten Zahlen für die Überzeugungsskala sehr gering ausfiel und möglicherweise nicht repräsentativ ist und der Unterschied der Restriktionen im tatsächlichen Essverhalten beider Gruppen im Mittel kaum ins Gewicht fällt, da der Unterschied nicht mindestens 1 beträgt und die Skala nie konsumierte tierische Produkte erfasst.

Für die vorliegende Studie ergibt sich aus den erläuterten Forschungsbefunden die Frage, ob sich die verschiedenen Motivgruppen für Vegetarismus auch in einer deutschen Stichprobe finden lassen und ob die Erwartungen der Vegetarierinnen bezüglich des Fleischkonsums ihres Partners und der Einfluss, den sie auf ihren Partner ausüben, mit den zugrundeliegenden Motiven, der Bedeutsamkeit des Vegetarismus und den Übereinstimmungen der Partner in der Ernährung in Verbindung stehen und wie diese Variablen untereinander zusammenhängen. Wird eine ethisch motivierte Vegetarierin eher versuchen ihren Partner zu beeinflussen, als eine gesundheitsmotivierte?

1.2 Fleischkonsum: Geschlechtsunterschiede und Einflussfaktoren

Für einen Großteil der deutschen Bevölkerung sind Fleisch und tierische Produkte ein normaler Bestandteil der Ernährungsweise. Rund 60 kg Fleisch werden pro Kopf jährlich in Deutschland konsumiert (Bundesverband der deutschen Fleischwarenindustrie, 2015). In der internationalen Forschung zum Fleischkonsum zeigt sich, dass es dabei deutliche Unterschiede in der Ernährungsweise zwischen Frauen und Männern gibt.

In vielen Kulturen wird Fleisch als primär männliches Nahrungsmittel wahrgenommen (Leghorn & Roodkowsky, 1977; O’Laughlin, 1974; Simoons, 1961; Fiddes, 1991; O’Doherty, Jensen & Holm, 1999; zit. n. Ruby, 2012, S. 148) und auch deutlich mehr von Männern konsumiert als von Frauen (Adams, 1990; zit. n. Rothgerber, 2013, S. 364). Männer, die sich vegetarisch ernähren werden als weniger männlich wahrgenommen als Omnivore, also Männer, die Fleisch essen (Ruby & Heine, 2011).

Beardsworth et al. (2002) haben sich, nachdem in der soziologischen Forschung bereits viele qualitative Daten vorlagen, auf quantitative Daten zu den Geschlechtsunterschieden in der Ernährungsweise und die Beziehung zur Nahrung konzentriert und dabei einige interessante Funde zum unterschiedlichen Fleischkonsum der Geschlechter und seiner moralischen Dimension gemacht. Laut ihrer Studie essen

Frauen deutlich weniger Fleisch, berichten weniger Gefallen an dessen Verzehr und empfinden fleischlose Mahlzeiten als appetitlicher. Die Überzeugung, dass eine gesunde Ernährungsweise Fleisch beinhalten sollte, ist unter Männern weiter verbreitet als unter Frauen, die eher Bedenken über das Wohl von Tieren und den Schutz der Umwelt äußern, eher alternative Produkte kaufen als Männer (Beardsworth et al., 2002) und eine vegetarische Ernährungsweise wohlwollender betrachten (Ruby, 2012, S. 148). Rothgerber (2013, S. 364) berichtet weitere Befunde, die Geschlecht als einen wichtigen Moderator für Einstellungen gegenüber Tierrechten und dem Verzehr von Tieren zeigt: Frauen haben stärkere negative Einstellungen gegenüber dem Nutzen von Tieren, sind mit größerer Wahrscheinlichkeit gegen Tierversuche, bevorzugen die Tierschutzbewegung, unterstützen angehobene Grenzen von Tiernutzung und sind besorgter über das Leiden von Versuchstieren. Diese Einstellungen gegenüber Tieren tragen zu einstellungs- und behavioralen Unterschieden im Fleischkonsum bei. Frauen drücken mehr Abneigung und negative Einstellungen gegenüber dem Konsum von Fleisch aus als Männer. Auf der Kehrseite nehmen Männer in der modernen nordamerikanischen Gesellschaft eine Mahlzeit nicht als echtes Mahl wahr, wenn sie kein Fleisch enthält (Sobal, 2005).

Sozialwissenschaftler_innen wie Adam (1990) und Twigg (1979) weisen darauf hin, dass solche Verbindungen nicht zufällig sind. Sie sehen eine Parallele zwischen der Machtposition, die Männer in einer patriarchalen Gesellschaft gegenüber Frauen einnehmen, und der Gewalt, die sie gegen Tiere richten (Adam 1990; Twigg, 1979; zit. n. Nath, 2011, S. 263). Der Verzehr von Fleisch, vor allem rotem Fleisch, ist für Adam stark assoziiert mit männlicher Macht in einer solchen Gesellschaft, weshalb Männer den privilegierten Zugang zu Fleisch aufrecht erhielten (Adam, 1990; zit. n. Beardsworth et al., 2002, S. 473).

Rothgerber (2013) unterstützt in seiner Studie experimentell Adams Theorie, dass Männer Fleisch essen, um damit ihre Maskulinität darzustellen und zu unterstützen. In seiner Forschung stellt er fest, dass Frauen und Männer unterschiedliche Strategien nutzen, um Fleischkonsum zu rechtfertigen. Die teilnehmenden Männer seiner Studien nutzten mehr direkte Strategien, die Fleischkonsum begrüßen oder rechtfertigen, indem sie z. B. das Leiden von Tieren leugnen, daran glauben, dass Tiere auf einer niedrigeren Hierarchiestufe stehen als Menschen, religiöse Glaubenssätze und Gesundheitsrechtfertigungen für den Konsum von Tieren und den Glauben, dass es menschliches Schicksal sei Fleisch zu essen, angeben. Demgegenüber zeigten Frauen eher indirekte,

bedauernde Strategien, die auf Dissoziation und Vermeidung beruhten. Die Studie demonstriert einzigartig, dass Maskulinität eine entscheidende Rolle in diesen Verbindungen spielt: Sobald für Werte der „Male Role Norm Scale“, die die Maskulinität misst, kontrolliert wird, fallen die Geschlechtsunterschiede in den männlichen Rechtfertigungsstrategien weg. Außerdem zeigte sich, dass Teilnehmende, die einen höheren Fleischkonsum berichteten, höher in den Werten der Maskulinitätsskala punkteten.

Fleischkonsum ist also stark mit Maskulinität verknüpft. Frauen scheinen eine Tendenz zu weniger Fleischkonsum, mehr Verzehr von Obst und Gemüse und einer vegetarischen Ernährungsweise zu haben. Eine Frage, die diese Studie beantworten soll ist, ob sich der Fleischkonsum des Mannes, der eine Beziehung mit einer Vegetarierin eingeht, verändert und welche Variablen innerhalb der Beziehung und im Umfeld der Partnerschaft Einfluss auf das Ausmaß der Veränderung des Fleischkonsums zwischen Beziehungsbeginn und Erhebungszeitpunkt nehmen.

Der Fleischkonsum zu Beziehungsbeginn wird als wichtiger Prädiktor der Veränderung des Fleischkonsums bis zum Erhebungszeitpunkt angenommen. Durch ihn wird der Ausgangszustand des Partners zu Beziehungsbeginn beschrieben, bei dem das Ausmaß des Fleischkonsums mit den genannten Variablen wie Maskulinität, Überzeugungen und Rechtfertigungsstrategien bezüglich des Fleischkonsums in Verbindung steht. Es könnte sein, dass diejenigen Männer, die bereits zu Beginn einen besonders hohen Fleischkonsum aufweisen, z.B. stärker davon überzeugt sind und deshalb im Laufe der Beziehung weniger oder keine Veränderung darin zeigen.

Gleichzeitig besteht der Befund, dass sich Beziehungen in einem Umfeld anbahnen, das eine gewisse Ähnlichkeit der Beziehungspartner in den Werthaltungen von Anfang an erwarten lässt (Murrstein 1977, zit. n. Brandstätter & Kronberger, 2003) und dass die Sympathie zwischen Interaktionspartnern die Annäherung ihrer Einstellungen fördert (David & Rusbult, 2001, zit. n. Brandstätter & Kronberger, 2003). Sich auf eine Beziehung mit einer vegetarischen Partnerin einzulassen, könnte also Ausdruck der Bereitschaft des Mannes sein, sich seiner vegetarischen Partnerin in Werthaltung und Essverhalten anzugleichen. Der Fleischkonsum zu Beziehungsbeginn würde demnach auch die Größe des Veränderungspotentials in sich tragen: Männer, die zu Beziehungsbeginn beinahe täglich Fleisch konsumieren, haben gegenüber Männern, in deren Ernährung Fleisch nur einmal pro Woche oder seltener vorkommt, rein zahlenmäßig ein größeres Veränderungspotential hin zu weniger Fleischkonsum.

Lea und Worsely (2001) fanden in einer australischen Studie, die Einflussfaktoren auf Fleischkonsum untersuchte, als wichtigsten negativen Prädiktor bei Männern die Anzahl vegetarischer Freunde im Freundeskreis.

In dieser Forschungsarbeit sollen die Anzahl der Vegetarier_innen unter den fünf engsten Freunden und der Anteil an Vegetarier_innen am Gesamtfreundeskreis zu Beziehungsbeginn als Einflussfaktoren auf die Veränderung im Fleischkonsum untersucht werden. Weiterhin wird eine Interaktion dieser Variablen mit der Häufigkeit des Fleischkonsums zu Beziehungsbeginn angenommen. Dadurch soll es möglich sein, die aufgeworfene Frage von Lea und Worsley (2001) zu klären, ob vegetarische Freunde Einfluss auf eine Veränderung im Fleischkonsum nehmen können, oder ob sich Männer, die bereits weniger Fleisch konsumierten, eher in einem Freundeskreis, der bereits eine höhere Anzahl an Vegetariern umfasst, aufhalten. Gibt es eine Einflussnahme der Freunde auf das Essverhalten, so sollte z. B. für die Untergruppe der Männer, die zu Beziehungsbeginn viel Fleisch konsumieren, gelten, dass diejenigen mit höherem Anteil an vegetarischen Freunden eine stärkere Veränderung zu weniger Fleisch hin machen. Gibt es diese Einflussnahme nicht, dann sollten Männer, die bereits zu Beziehungsbeginn einen niedrigen Fleischkonsum haben, mehr vegetarische Freunde haben als Männer mit hohem Fleischkonsum.

Ein weiterer Befund von Lea und Worsley (2001) war, dass mangelndes Wissen an Alternativen zu Mahlzeiten mit Fleisch und über die Zubereitung vegetarischer Mahlzeiten mit höherem Fleischkonsum in Verbindung stand. Bei Männer, die zu Beziehungsbeginn viel Fleisch konsumieren und deren Partnerin Vegetarierin ist, sollte sich dieser Wissensstand durch gemeinsame Zubereitung bzw. das gemeinsame Konsumieren vegetarischer Mahlzeiten, verändern. So könnten gemeinsam konsumierte vegetarische Mahlzeiten einen Einfluss auf die Veränderung des Fleischkonsums des Mannes nehmen.

1.3 Verhaltensbeeinflussung im Essverhalten in Partnerschaften

Die Forschung zum Thema Essverhalten in Beziehungen kann in zwei Ansätze untergliedert werden. Es gibt Studien, die die Rolle gemeinsamer Mahlzeiten und damit einhergehende Prozesse bei Ehepaaren oder zusammenlebenden Paaren untersuchen. Andere Forschungsarbeiten befassen sich mit Ernährung in Partnerschaften unter der Perspektive von Gesundheitsverhalten und untersuchen den Einfluss, den Partner auf die

gesunde Ernährung des anderen haben oder wahrnehmen. Im Folgenden werden verschiedene Forschungsarbeiten zu diesen Ansätzen dargelegt.

Gemeinsames Essen ist ein wichtiger Bestandteil von romantischen Paarbeziehungen: Bei frisch verheirateten oder seit Kurzem zusammenlebenden Paaren spielt das gemeinsame Abendessen eine zentrale Rolle in der gemeinsamen Tagesgestaltung und hat einen symbolischen Wert in der Errichtung eines gemeinsamen Zuhause (Kemmer et al., 1998). Die 22 frisch verheirateten oder neu zusammenlebenden Paare einer schottischen Studie schätzten es, einen Raum zur Kommunikation zu haben und das gleiche Essen zu sich zu nehmen, da dadurch ein Gefühl von Gemeinsamkeit entstand. Generell berichteten sie von kompatiblen Ernährungspräferenzen, die sich bereits vor dem Zusammenziehen angepasst hatten. Einige berichteten davon, Kompromisse einzugehen, um ihrem Partner oder ihrer Partnerin entgegenzukommen, und sahen das gemeinsame gleiche Essen als Metapher für Kompatibilität.

Diese Funde werden durch die Studie von Bove et al. (2003) unterstützt. Die Forscher_innen befragten 20 Paare, kurz vor oder um die Zeit ihrer Hochzeit und im Abstand von einem Jahr und legten den Fokus ihrer Befragung auf die Auseinandersetzungen und Konflikte um das gemeinsame Essen, die in Folge der Kombination der verschiedenen Nahrungssysteme der Partner zu einem gemeinsamen Familien-Nahrungssystem entstanden. Ihre Interviewpartner gaben an, dass es nicht der Status „verheiratet“ wäre, der entscheidend für die Gestaltung der gemeinsamen Mahlzeiten sei, sondern das tatsächliche Teilen des Einkaufens, Kochens und gemeinsamen Essens als Folge des Zusammenlebens. Sie kommen zu dem Schluss, dass das Verhandeln über Essenspräferenzen ein wichtiger Teil der Beziehungen der untersuchten Paare war, wobei die ersten Verhandlungen komplex und bedacht waren und später routiniert und automatisch wurden.

Diese Auseinandersetzungen rund um das gemeinsame Essen zeigen, dass und wie sich Partner gegenseitig in ihrem Essverhalten beeinflussen. Die Partner der beiden genannten Studien bewegten sich im gemeinsamen Essverhalten aufeinander zu, gleichzeitig wurde auch individuelles Essverhalten, das vor der Beziehung bestand, gelegentlich fortgeführt. Bei den Verhandlungen um das Essen, war „Nahrungs-Individualismus“ ein wichtiger Teil, der als Konfliktlösestrategie eingesetzt wurde. Außerhalb der Beziehung das zu essen, was es innerhalb nicht gab, wurde in beiden Studien von den Teilnehmenden eingesetzt, um sich besser auf das, was gemeinsam gegessen wurde, einlassen zu können.

Betrachtet man die Anpassung im Essverhalten im Laufe einer Partnerschaft, die Studien hierzu beziehen sich meist auf Beobachtungen, die bei verheirateten Paaren gemacht wurden, so gibt es Ergebnisse, die zeigen, dass sich beide Partner im Laufe der Zeit mehr und mehr einander angleichen. Die Änderungen über die Zeit entwickeln sich kontinuierlich. Es scheint, dass zu Beginn die Frauen und später die Ehemänner mehr Änderungen im Essverhalten zeigen als ihre Ehepartnerinnen. Ein weiterer Befund ist, dass bei gesundheitsbezogenen Änderungen des Essverhaltens oft eine Gender-Asymmetrie auftritt, wobei Frauen eher die Veränderungen des Ehemanns übernehmen als umgekehrt (Charles & Kerr, 1988; White 1991; zit. n. Bove et al., 2003, S. 26). Außerdem tendieren Frauen eher als Männer dazu das Essverhalten ihres Partners zu überwachen (Markey, Gomel & Markey, 2008).

Neben der Forschung, die sich der Bedeutung von gemeinsamen Mahlzeiten und den Aushandlungsprozessen zwischen den Beziehungspartnern widmet, fällt das Thema Essverhalten auch in den Forschungsbereich des Einflusses eines romantischen Partners auf das Gesundheitsverhalten des anderen. Markey, Markey und Gray (2007) führten hierzu eine Studie durch, die sich darauf konzentrierte, wie sich das Individuum in seinem Gesundheitsverhalten durch den Beziehungspartner beeinflusst sah. Die Ergebnisse deuten an, dass die 210 Teilnehmenden (28 % verheiratet, 33 % zusammenwohnend, 39 % „exclusively dating“) dieser Studie den romantischen Partner primär als positiven Gesundheitseinfluss wahrnahmen. Im Vergleich glaubten Frauen stärker, von ihrem Partner beeinflusst zu werden, als Männer. Hervorzuheben ist, dass die Bereiche Essverhalten und physische Aktivität als am meisten durch den Partner beeinflusst wahrgenommen wurden.

Wie aber sieht der Einfluss, den Partner aufeinander nehmen, aus? In der vorliegenden Studie sollen explizit solche Paare, in denen die Frau sich nicht dem Fleischkonsum ihres Partners anpasst, sondern weiterhin an ihrer vegetarischen Ernährung festhält, untersucht werden. Dabei konzentriert sie sich auf den einseitigen Einfluss der Partnerin auf ihren Partner. Studien, die interpersonelle Prozesse untersuchen, die den Gesundheitsgewinn, der durch Ehen und Partnerschaften entsteht, erklären können, legen nahe, dass die Partnerin sowohl durch generelle Unterstützung als auch durch soziale Kontrollstrategien (Butterfield & Lewis, 2002; Lewis & Butterfield 2007; Lewis, Butterfield, Darbes & Johnston-Brooks, 2004; Lewis & Rook, 1999) aktiv Einfluss auf ihren Partner nehmen kann.

In einer qualitativen Studie, die die Rolle und das Verhalten von Lebensgefährten auf Ernährungsumstellung ihres Partners, nach einer Krankheitsdiagnose oder aus persönlichen Gründen (hierunter auch Vegetarismus), untersuchte, zeigte sich, dass die meisten Partner eine positive Rolle in der Ernährungsumstellung spielten und als Unterstützende, Beobachtende, Lehrende und/oder Motivator_innen aktiv in die Umstellung mit einbezogen waren. Für einige Partner_innen ging die Ernährungsumstellung des/der anderen soweit, dass er/sie selbst die Ernährungsumstellung mitmachte oder sich in eigenen Ess- und Einkaufsgewohnheiten anpasste. Einige Partner_innen verhielten sich neutral, wenige zeigten hemmendes Verhalten und negative Rollen, indem sie z.B. Nahrungsmittel, die für die andere Person ein Tabu darstellten, in ihrer Anwesenheit zu sich nahmen. Die emotionale und behaviorale Reaktion auf die Ernährungsänderung des Partners schien für die meisten Paare die generelle Dynamik der Beziehung widerzuspiegeln. Lebenspartner, die starke Unterstützung bei der Ernährungsumstellung ihres Partners oder eines Familienmitglieds zeigten, beschrieben die generelle Natur ihres Verhältnisses als sehr unterstützend und sahen ihre direkte Teilnahme an der Ernährungsumstellung als eine natürliche Erweiterung ihrer Beziehungsdynamik (Paisley, Beanlands, Goldman, Evers & Chappell, 2008).

Neben dem Effekt der sozialen Unterstützung werden als weitere interpersonelle Prozesse vermehrt die Effekte sozialer Kontrolle auf Gesundheitsverhalten untersucht, und dabei von Lewis und Butterfield (2007) als deutlich effektiver als alle Effekte sozialer Unterstützung eingestuft. Theoretiker_innen beschreiben indirekte und direkte Prozesse sozialer Kontrolle auf das Gesundheitsverhalten, die innerhalb von Beziehungen von beiden Beziehungspartnern ausgeübt und erlebt werden. Soziale Kontrolle wirkt indirekt, wenn eine Person ein Gefühl der Verpflichtung gegenüber einem oder mehreren wichtigen Beziehungspartner_innen empfindet und als Ergebnis davon hochriskantes Verhalten vermeidet, sodass die Ausführung der eigenen Rollenverpflichtungen nicht unterbunden wird. Soziale Kontrolle wirkt direkt, wenn Mitglieder des Netzwerkes ein Individuum überzeugen oder darauf hinweisen, gesundheitsförderliches Verhalten auszuüben oder nicht förderliches Verhalten zu unterlassen (Lewis & Rook, 1999). In dieser Forschungsarbeit bezieht sich der Begriff *soziale Kontrolle* auf den Aspekt der direkten sozialen Kontrolle.

Der Ehepartner oder die Ehepartnerin werden von vielen Menschen als wichtige oder sogar primäre Quelle sozialer Kontrolle wahrgenommen (Lewis & Butterfield, 2007,

S. 299). Die bisherige Forschung zeigt, dass die Nutzung sozialer Kontrollstrategien mit weniger gesundheitskompromittierendem Verhalten und mehr gesundheitsförderlichem Verhalten bei der empfangenden Person assoziiert ist (Lewis & Butterfield, 2007; Lewis & Rook, 1999). Die teilnehmenden Ehepaare in Lewis und Butterfields (2007) Studie gaben an, durchschnittlich einmal pro Woche gegenseitige soziale Kontrollversuche in verschiedenen Gesundheitsbereichen (Sport, Entspannung, Rauchen) zu machen und 32 % der befragten 218 Eheleute wollten ihre_n Partner_in dazu bewegen gesünder zu essen. Ein stärkeres Bedürfnis für die Veränderung des Gesundheitsverhaltens des anderen Partners bei der Person, die soziale Kontrolle ausübt, sagt eine höhere Nutzung sozialer Kontrollstrategien dieser Person vorher. Und ein höherer Veränderungswunsch auf Seiten des Empfängers sozialer Kontrollstrategien steht in Verbindung mit höherer Nutzung von positiven, direkten und bilateralen Taktiken des Partners, der Einfluss nimmt (Butterfield & Lewis, 2002). Solche positiven Taktiken sozialer Kontrolle, wie Modellverhalten, Überzeugen und Diskutieren, die Wissen, Fertigkeiten und Motivation im Gegenüber fördern, stehen konsistent mit größerer Verhaltensveränderung in Verbindung, wogegen negative soziale Kontrollstrategien, wie das Erzeugen von Angst- oder Schuldgefühlen, im Weitesten ineffektiv zu sein scheinen, um Verhaltensänderung herbeizuführen und stattdessen psychischen Stress provozieren (Knoll, Burkert, Scholz, Roigas & Gralla, 2012; Lewis & Rook, 1999; Okun, Huff, August & Rook, 2007; Scholz et al., 2013) oder zu mehr verstecktem gesundheitsschädlichem Verhalten führen (Scholz et al. 2013).

Die hier aufgeführten Forschungsergebnisse zeigen, dass Partner sich gegenseitig in ihrem Essverhalten beeinflussen und die gemeinsame Essensgestaltung aushandeln. Als direkte und indirekte Einflusstaktiken des Gesundheitsverhaltens des Partners oder der Partnerin werden soziale Kontrollstrategien genutzt. Betrachtet man, welche Taktiken in der Forschung als soziale Kontrollstrategien zusammengefasst werden, scheint es inhaltlich naheliegend, dass eine Vegetarierin einige dieser Verhaltensweisen nutzt, um ihren Partner im Ausmaß seines Fleischkonsums zu beeinflussen und über die vegetarische Gestaltung der gemeinsamen Mahlzeiten zu verhandeln. Deshalb werden in der vorliegenden Studie soziale Kontrollstrategien der Partnerin als Einflussfaktor auf die Veränderung des Fleischkonsums ihres Partners und die Gestaltung gemeinsamer Mahlzeiten untersucht. Zusätzlich soll beobachtet werden, ob sich die unterschiedlichen Auswirkungen von positiven und negativen Strategien, wie sie sich bei der Veränderung von Gesundheitsverhalten gezeigt haben, auch bezüglich einer Veränderung im

Fleischkonsum und der Anzahl an gemeinsamen vegetarischen Mahlzeiten zeigen. Weiterhin wird angenommen, dass soziale Kontrollstrategien, abhängig vom Ausmaß des Fleischkonsums zu Beziehungsbeginn, unterschiedlich starken Einfluss auf die Veränderung im Fleischkonsum nehmen: Bei Männern, die zu Beginn mehrere Male die Woche Fleisch konsumierten, werden mehr positive soziale Kontrollstrategien eine größere Veränderung im Fleischkonsum bewirken als bei Männern, die bereits zu Beziehungsbeginn wenig Fleisch konsumierten.

1.4 Beziehungsqualität und Partnerschaft

Eine zufriedenstellende Partnerschaft stellt eine der bedeutendsten Ressourcen und Schutzfaktoren bei psychischen und physischen Störungen und eine zentrale Bedingung für die Lebenszufriedenheit dar (Dinkel & Balck, 2006). Eine romantische Beziehung steht oft in Zusammenhang mit positiven Auswirkungen auf die Gesundheit der Beziehungspartner, und von besonderer Bedeutung ist die Beziehungsqualität (Markey et al., 2007, S. 436).

Der Begriff Beziehungsqualität, der synonym zu Partnerschaftsqualität benutzt wird, bezieht sich darauf, wie positiv oder negativ Individuen ihre Beziehungen einschätzen (Morry, Reich & Kito, 2010, S. 273). Es gilt zu beachten, dass Beziehungsqualität nicht mit Beziehungszufriedenheit gleichzusetzen ist, sondern vielmehr Partnerschaftszufriedenheit eine Dimension des mehrdimensionalen Konstruktes der Partnerschaftsqualität ist (Siffert & Bodenmann, 2010, S. 243). Um die Konzeptualisierung und Erfassung von Beziehungsqualität gibt es eine fortlaufende Debatte, die zu einer großen Anzahl an Konzepten und Messinstrumenten geführt hat (Scholz et al., 2013, S. 356). In dieser Studie soll die Dyadic Adjustment Scale zur Erhebung der Beziehungsqualität genutzt werden, da sie durch ihre Mehrdimensionalität hilft, zu einem differenzierteren Verständnis von den Einflüssen von und auf Beziehungsqualität zu gelangen.

Dyadic Adjustment ist ein Beziehungskonstrukt, das aus subjektiven Evaluationen der Beziehung bezüglich verschiedener Dimensionen wie Konsens, Kohäsion und Zufriedenheit besteht. Konsens bezieht sich auf eine Übereinstimmung mit dem Partner bezüglich beziehungszentraler Domänen wie Werte, Freunde und Familie. Kohäsion adressiert den Zusammenhalt oder den Teamgeist des Paares. Schließlich bezieht sich Zufriedenheit auf die Evaluation, ob die Dinge in der Beziehung gut laufen oder nicht (Spanier & Lewis, 1980; zit. n. Scholz et al., 2013, S. 356).

Brandstätter und Kronberger (2003) etablierten in einer Studie mit 67 Paaren, dass sowohl die wahrgenommene als auch die tatsächliche größere Ähnlichkeit in den Werthaltungen der Partner mit einer höheren Beziehungsqualität in Verbindung steht. Sie vermuten, „dass sich die Werthaltungen der Partner mehr oder weniger deutlich in ihren Gesprächen oder Handlungen manifestieren“ (Brandstätter & Kronberger, 2003, S. 101). Dass sich Werthaltungen auch im Bereich der Nahrungswahl im Verhalten widerspiegeln, fanden Lindeman und Sirelius (2001) in zwei Studien mit Frauen heraus. Sie ermittelten verschiedene Nahrungswahlideologien der Teilnehmerinnen und zeigten, dass eine ökologische Ideologie in Zusammenhang mit einem humanistischen Weltbild stand und häufiger bei Vegetarierinnen, als bei Frauen, die sich omnivor ernährten, vorkam. In der vorliegenden Studie wird angenommen, dass auf Paarebene der Unterschied im Essverhalten ein Indikator für Unterschiede in den Werthaltungen ist und zumindest auf Seiten der Partnerin, die sich durch das Annehmen des Vegetarismus bewusst mit ihrer Werthaltung in diesem Bereich auseinandergesetzt hat, gilt: je höher der Unterschied im Essverhalten, desto niedriger die Beziehungsqualität, vor allem bei denjenigen, für die Vegetarismus eine hohe Bedeutsamkeit hat.

Es gibt Konzepte und Studien, die zeigen, dass Beziehungsqualität als Moderator für soziale Kontrolle auf das Ausüben von Gesundheitsverhalten, bzw. dem Verstecken von gesundheitsschädlichem Verhalten wirkt (Okun et al., 2007; Knoll et al., 2012; Scholz et al., 2013). Jedoch wurde meines Wissens bislang nicht untersucht, ob soziale Kontrollstrategien Einfluss auf die Qualität einer Beziehung nehmen. Cunningham, Shambles, Barbee und Ault (2005; zit. n. Okun et al., 2007, S. 192) berichten, dass regelmäßige intrusive Verhaltensweisen (was negative soziale Kontrollstrategien einschließen würde), die emotional aufgeladen sind, mit größerer Beziehungsunzufriedenheit und einer größeren Wahrscheinlichkeit der Beziehungsauflösung zusammenhängen. Darüber hinaus haben Okun et al. (2007) in ihrer eigenen Studie gefunden, dass positive soziale Kontrollversuche und positive affektive Reaktionen positiv korreliert mit der Beziehungsqualität waren. In ihrer Dissertationsforschung findet Young (2010), dass positive soziale Einflusstaktiken eher mit höherer Beziehungsqualität in Verbindung stehen, während negative Taktiken mit niedrigerer Beziehungszufriedenheit, Investitionen und Commitment in Verbindung stehen. Es ist also anzunehmen, dass der Zusammenhang zwischen sozialen Kontrollversuchen und der Beziehungsqualität von der Valenz der sozialen Kontrollversuche abhängt. In der vorliegenden Studie wird untersucht, ob positive und

negative soziale Kontrollstrategien beim Empfänger der sozialen Kontrolle verschiedene Einflüsse auf die nach Spanier (1976) multidimensional konzipierte Beziehungsqualität ausüben. Denkbar wäre, dass positive soziale Kontrollstrategien sich positiv auf die Bewertung der Beziehungsqualität des Partners auswirken und negative soziale Kontrollstrategien einen negativen Einfluss haben.

Welche wichtige Rolle die gemeinsame Essensgestaltung für Paare, die erst seit kurzem zusammenleben, einnimmt wurde bereits früher festgestellt. In dieser Studie soll explorativ untersucht werden, ob es unabhängig von der Beziehungsdauer oder dem Zusammenwohnen, einen Zusammenhang zwischen Beziehungsqualität und gemeinsamen Mahlzeiten gibt, und ob sich dabei unterschiedliche Gewichtungen für Vegetarierinnen und ihre Partner ergeben. Außerdem soll ermittelt werden, ob sich die Zusammenhänge für gemeinsame vegetarische Mahlzeiten unterscheiden.

Aus den in der Einleitung dargestellten Fragen und den hier zitierten Forschungsergebnissen in den Bereichen Vegetarismus und Partnerschaft haben sich folgende Hypothesen für die hier vorgestellte Studie ergeben:

1.5 Hypothesen

1.5.1 Hypothese 1: Vorhersage der Veränderung im Fleischkonsum.

Das Ausmaß der Veränderung des Fleischkonsums des Partners zwischen Beziehungsbeginn und Erhebungszeitpunkt wird vorhergesagt durch das Ausmaß des Fleischkonsums zu Beziehungsbeginn, durch die Anzahl/dem Anteil vegetarischer Freund_innen unter den engsten Freund_innen, sowie im Freundeskreis, durch das Ausmaß der Nutzung positiver und negativer sozialer Kontrollstrategien durch die Partnerin und durch den Anteil gemeinsamer vegetarischer Mahlzeiten an den gemeinsamen Mahlzeiten zu Beziehungsbeginn. Dabei wird angenommen, dass höhere Werte in den Prädiktoren enge vegetarische Freund_innen und Freundeskreis, soziale Kontrolle und gemeinsame vegetarische Mahlzeiten einen senkenden Effekt auf den Fleischkonsum haben, die Stärke des Einflusses jedoch durch die Höhe des Fleischkonsums zu Beziehungsbeginn moderiert wird.

Zudem wird bezüglich gemeinsamer vegetarischer Mahlzeiten angenommen, dass bei mehr gemeinsam konsumierten Mahlzeiten, ein größerer Anteil vegetarischer Mahlzeiten bereits zu Beziehungsbeginn, eine größere Veränderung im Fleischkonsum vorhersagt.

Weiterhin geht die Veränderung des Fleischkonsums einher mit einer positiven Veränderung in der Anzahl enger vegetarischer Freund_innen und im Anteil von Vegetarier_innen im Freundeskreis, sowie in der Anzahl gemeinsamer Mahlzeiten und dem Anteil gemeinsamer vegetarischer Mahlzeiten.

1.5.2 Hypothese 2: Einflussvariablen für die Stärke der Nutzung sozialer Kontrollstrategien.

Es gibt einen Zusammenhang zwischen der Art und der Anzahl der Motive zu Beginn des Vegetarismus der Partnerin, der Bedeutsamkeit des Vegetarismus für die Partnerin, den Erwartungen bezüglich der Reduktion des Fleischkonsums des Partners, dem Fleischkonsum des Partners zu Beziehungsbeginn und der Nutzung sozialer Kontrollstrategien.

(a) Es wird angenommen, dass es einen Unterschied in der Nutzung sozialer Kontrollstrategien zwischen primär ethisch vs. primär gesundheitsmotivierten Vegetarierinnen gibt und ethisch motivierte Vegetarierinnen mehr soziale Kontrollstrategien nutzen.

(b) Die Stärke der Anfangsmotivation für Vegetarismus hängt positiv mit der Nutzung sozialer Kontrollstrategien zusammen.

(c) Je höher die Erwartungen der Partnerin bezüglich der Reduzierung des Fleischkonsums des Partners, desto höher auch die Nutzung sozialer Kontrollstrategien.

(d) Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Fleischkonsum des Partners und der Nutzung sozialer Kontrollstrategien durch die Partnerin. Je höher der Fleischkonsum des Partners zu Beziehungsbeginn, desto mehr soziale Kontrollstrategien nutzt die Partnerin. Dieser Zusammenhang wird moderiert durch die Erwartungen der Frau.

(e) Die Bedeutsamkeit des Vegetarismus der Partnerin drückt sich in ihren Erwartungen bezüglich des Fleischkonsums ihres Partners aus, beide Maße sind also positiv korreliert miteinander.

1.5.3 Hypothese 3: Einfluss- und Zusammenhangsvariablen für die wahrgenommene Beziehungsqualität.

Die aktuelle Beziehungsqualität wird für die beiden Partner von unterschiedlichen Variablen unterschiedlich stark beeinflusst. Explorativ soll untersucht werden, ob die Anzahl gemeinsamer (vegetarischer) Mahlzeiten in Zusammenhang mit den verschiedenen Dimensionen der Beziehungsqualität steht.

(a) Bei Frauen wird angenommen, dass die wahrgenommene Beziehungsqualität (vor allem auf den Dimensionen Konsens und Zufriedenheit) niedriger empfunden wird, je ausgeprägter die Differenz in der aktuellen Ernährung ist, d.h. je mehr Fleisch ihre Partner konsumieren. Und dass dieser Zusammenhang durch die Bedeutsamkeit, die sie dem Vegetarismus beimessen, moderiert wird. Je höher die Bedeutsamkeit, desto niedriger die Beziehungsqualität bei größerem Ernährungsunterschied.

(b) Bei Männern wird angenommen, dass negative soziale Kontrollstrategien einen negativen Einfluss auf die wahrgenommene Beziehungsqualität haben und positive soziale Kontrollstrategien einen positiven Einfluss ausüben. Dabei sollen die verschiedenen Dimensionen der Beziehungsqualität betrachtet werden.

(c) Es soll untersucht werden, ob die Anzahl gemeinsamer (vegetarischer) Mahlzeiten und der Anteil vegetarischer Mahlzeiten an den gemeinsamen Mahlzeiten bei Frauen und Männern mit der Beziehungsqualität in Verbindung stehen.

2. Methode

2.1 Studiendesign

Die vorliegende Studie ist eine Fragenbogenstudie mit einmaliger Erhebung verschiedener Variablen heterosexueller Paare erfasst, die sich aus einer Vegetarierin und einem zu Beziehungsbeginn omnivoren Mann zusammensetzen, der zum Erhebungszeitpunkt entweder weiterhin Omnivor oder Vegetarier ist. Die Partner wurden einzeln mit verschiedenen Fragebögen befragt und ihre Daten konnten für die Analysen mithilfe eines Codes einander zugeordnet werden.

Innerhalb romantischer Beziehungen von Vegetarier_innen und Nicht-Vegetarier_innen gibt es eine große Anzahl verschiedener Konstellationen, Ernährungsentwicklungen und möglicher gegenseitiger Beeinflussung. Die Erhebung, die im Rahmen einer Bachelorarbeit durchgeführt wurde, konzentriert sich unter anderem aus ökonomischen Gründen auf die genannte Paarkonstellation: In Deutschland gibt es deutlich mehr Vegetarierinnen als Vegetarier, was zum einen auf die Relevanz dieser Forschungsarbeit hinweist und zum anderen die Annahme nahelegt, dass mithilfe einer Online-Befragung dieser Zielgruppe voraussichtlich in kürzerer Zeit eine größere Datenmenge generiert werden kann, als bei Paaren in denen der Partner Vegetarier ist.

Zum anderen sollte beobachtet werden, wie eine mögliche Beeinflussung der Ernährungsweise des Partners durch die Frau aussieht, was bei einer überzeugten

Vegetarierin denkbar ist. Die Untersuchung der Beeinflussung des Essverhaltens der Partnerin durch den Partner wurde ebenfalls aus ökonomischen Gründen unterlassen.

Im Folgenden werden die Durchführung der Online-Umfrage und die drei verschiedenen Fragebögen, die von Vegetarierinnen und deren weiterhin omnivoren oder inzwischen vegetarischen Partnern ausgefüllt wurden, näher beschrieben.

2.2 Durchführung der Datenerhebung

Die Datenerhebung fand in Form einer Online-Umfrage vom 27.04.2015 bis einschließlich 17.06.2015 statt. Es wurden über verschiedene Fragebögen sowohl Daten der Partnerin als auch des Partners erhoben. Die meisten Teilnehmenden der Umfrage wurden über Internet-Werbung auf Facebook, hier Psychologie-Gruppen, vegetarische Kochseiten und -Gruppen, sowie E-Mail Verteiler verschiedener Umweltgruppen und Psychologie-Studierender in ganz Deutschland, gewonnen. Zusätzlich wurden durch Flyer-Werbung am Campus der Universität Jena, in einschlägigen Cafés, der vegetarischen Mensa, dem Biomarkt und ähnlichen Orten in Jena, Teilnehmende akquiriert.

Auf der Startseite der Online-Umfrage fanden die Teilnehmenden die Einladung an der Studie teilzunehmen, wenn sie die Bedingungen erfüllten, dass sie sich zum Zeitpunkt der Erhebung in einer Beziehung oder Lebenspartnerschaft befanden, als Frau Vegetarierin bevor oder seit Beziehungsbeginn waren und sich als Mann zu Beziehungsbeginn als „Nicht-Vegetarier“ einstufen. Anschließend wurden die Teilnehmenden darauf verwiesen, dass ihre Daten anonym behandelt werden würden und dass ein Abbruch des Fragebogens jederzeit möglich sei.

Im Anschluss an die Beantwortung des Fragebogens erhielten Interessierte die Möglichkeit ihre E-Mail Adresse zu hinterlassen, um über die Studienergebnisse informiert zu werden, außerdem wurde darauf verwiesen, dass auch der Partner oder die Partnerin an der Studie teilnehmen sollte.

2.3 Stichprobe

Von $N = 752$ Fragebogenteilnehmer_innen ($n = 614$ Frauen, $n = 138$ Männer, darunter $n = 98$ Paare), wurden 131 Frauen und 23 Männer aus der Analyse ausgeschlossen, weil ihre Angaben zum Essverhalten zu Beziehungsbeginn nicht den vorab festgelegten Kriterien entsprachen. Zusätzlich wurde eine Teilnehmerin aufgrund einer auffälligen Altersangabe (100 Jahre) aus der Analyse ausgeschlossen.

Die Gesamtstichprobe ($N = 598$), die der weiteren Datenanalyse zugrunde liegt, besteht aus $n = 482$ Frauen (80,6%), die zu Beziehungsbeginn bereits Vegetarierinnen waren und nach eigenen Angaben weniger als einmal im Monat Fleisch konsumierten und $n = 116$ Männern, die zu Beziehungsbeginn Omnivore waren und mindestens einmal im Monat Fleisch konsumierten.

Die Teilnehmenden waren zwischen 16 und 56 Jahre alt, das mittlere Alter betrug 26.11 Jahre ($SD = 6.09$, $Mdn = 25$). Es lebten beinahe genauso viele Teilnehmende mit ihrem Partner oder ihrer Partnerin zusammen ($n = 300$, 80% Frauen, Dauer des Zusammenwohnens $M = 3.26$, $SD = 3.47$, Spannweite 1 Monat bis 23 Jahre), wie an verschiedenen Wohnorten ($n = 298$, 81,2 % Frauen). Die durchschnittliche Beziehungsdauer betrug $M = 3.82$ ($SD = 3.36$, Spannweite 1.7 Monate bis 23.33 Jahre) Jahre. 73,6 % der Teilnehmenden waren entweder aktuell Studierende oder hatten einen akademischen Hintergrund, dies lässt auf einen hohen Bildungsgrad der Stichprobe schließen. Über die Hälfte der Teilnehmenden lebte in einer Stadt mit über 100 000 Einwohnern. Durchschnittlich konsumierten die Männer zu Beginn der Beziehung etwas mehr als einmal wöchentlich Fleisch ($M = 4.63$, $SD = 1.11$).

Unter diesen Teilnehmenden waren 76 Paare, davon $n = 23$ Paare in denen sich der Mann zum Erhebungszeitpunkt nach eigenen Angaben vegetarisch ernährte und $n = 53$ Paare, bei denen der Mann sich weiterhin omnivor ernährte.

2.4 Erhebungsinstrumente

Verschiedene Fragebögen für omnivore und vegetarische Männer, sowie Vegetarierinnen wurden auf soscisurvey.de entwickelt. Einige Variablen wurden sowohl retrospektiv ($t_0 =$ Beginn der Beziehung) als auch aktuell ($t_1 =$ Zeitpunkt der Erhebung) abgefragt. Bei Männern, die sich zu t_1 omnivor ernährten, erfasste der Fragebogen die aktuelle Beziehungsqualität, das Essverhalten zu t_0 und t_1 , die Gestaltung und Anzahl der gemeinsamen Mahlzeiten des Paares zu t_0 und t_1 , die Erwartungen der Partnerin bezüglich des Fleischkonsum ihres Partners zu t_0 und t_1 , die soziale Kontrolle, die durch die Partnerin im Hinblick auf den Fleischkonsum ihres Partners ausgeübt wurde, Angaben zu Vegetarier_innen im Freundeskreis, sowie demographische Variablen wie Alter, Einkommen, städtischer/ländlicher Wohnort, Beziehungsdauer und Wohnsituation des Paares.

Männer, die zum Erhebungszeitpunkt Vegetarier waren, wurden nicht zu den Erwartungen ihrer Partnerin bezüglich des Fleischkonsums zu t_1 befragt.

Bei Vegetarierinnen wurden die Variablen Beziehungsqualität zu t1, Motive für Vegetarismus zu Beginn des Vegetarismus, sowie die aktuelle Bedeutsamkeit des Vegetarismus erhoben. Weitere Bereiche der Befragung, auf die in dieser Studie nicht weiter eingegangen wird, umfassten die Beteiligung der Partner an der gemeinsamen Essensvor- und -zubereitung, Einstellungen zu Fleisch und Vegetarismus, Verhaltensintentionen bezüglich des Fleischkonsums in der Zukunft, den Food Choice Questionnaire, sowie situative Faktoren und Motive für den Übergang zum Vegetarismus.

Die Mittelwerte, Standardabweichungen und die Angaben zu Cronbach's α , die im Folgenden beschrieben werden, basieren auf den nicht zentrierten Item-Rohwerten der oben beschriebenen Gesamtpopulation, bzw. für Fragen, die nur Frauen oder Männern gestellt wurden, auf deren Angaben. Der genaue Wortlaut aller Items aller Skalen, sowie die verschiedenen Online-Fragebögen werden im Anhang dargestellt (Abbildung A1).

2.4.1 Motive für Vegetarismus.

Die Wichtigkeit, die Tierethik, Wirtschaftlichkeit, Abneigung gegenüber Fleisch, Umweltbedenken, Gesundheit, Einstellung anderer Menschen, Religion, persönliche Entwicklung und Welthunger für die Entscheidung Vegetarierin zu werden zukam (Lindeman & Sirelius, 2001), konnte je Motiv auf einer Skala von 0 (*überhaupt nicht wichtig*) bis 6 (*sehr wichtig*) beurteilt werden.

Um eine Unterscheidung zwischen primär ethisch- und gesundheitsmotivierten Vegetarierinnen treffen zu können, wurde eine Variable erstellt, die die Information beinhaltet, ob das ethische oder das Gesundheitsmotiv zu Beginn des Vegetarismus auf einem höheren oder dem selben Rang stand (vgl. Rozin et al., 1997). Von allen befragten Frauen stuften $n = 27$ das Gesundheitsmotiv als wichtiger ein, für $n = 59$ waren beide Motive gleichbedeutend und $n = 396$ stellten das ethische Motiv über das Gesundheitsmotiv.

Für das Ausmaß der Motivation zu Beginn des Vegetarismus wurden drei Indikatoren aus den Angaben zu den Motiven berechnet: Die *Anzahl der Rang 1 Motive*, gab die Anzahl der Motive einer Frau an, die jeweils ihre persönliche höchste Wertung erhielten ($M = 2.08$, $SD = 1.28$). Die *Anzahl der Motive* gab die Anzahl aller Motive an, die die Frau mit mindestens 1 bewertete ($M = 6.07$, $SD = 2.00$). Als weiterer Indikator wurde die Summe über alle Wertungen der neun Motive gebildet ($M = 24.12$, $SD = 8.69$).

2.4.2 Bedeutsamkeit des Vegetarismus.

Die Überzeugung, mit der die Partnerin den Vegetarismus zu t1 ausübte, wurde durch fünf selbstkonstruierte Fragen, die vor allem kognitive und behaviorale Aspekte beinhalten, ermittelt. Fragen waren "Vegetarismus ist ein wichtiger Teil meines Lebens" (Kognition), „Ich möchte für den Rest meines Lebens Vegetarierin bleiben“ (Kognition), „Ich spreche regelmäßig andere auf ihren Fleischkonsum an und erlaudere die Gründe, die für Vegetarismus sprechen“ (Verhalten), sowie zwei weitere Items, die sich auf die Überzeugung und die Einflussnahme auf andere Menschen beziehen. Die Zustimmung zu den Aussagen konnte über eine Skala von 0 (*trifft überhaupt nicht zu*) bis 4 (*trifft voll zu*) ausgedrückt werden. Eine faktorenanalytische Überprüfung ergab, dass vier Items auf einen Faktor laden, der als „nach außen getragene Bedeutsamkeit“ bezeichnet werden kann und Items enthält, die die Beeinflussung anderer Menschen beinhalten ($M = 2.46$, $SD = 0.80$, Cronbach's $\alpha = .72$). Die weiteren Analysen wurden auf Grund dieses Ergebnisses und konzeptioneller Überlegungen mit 2 Faktoren durchgeführt.

2.4.3 Essverhalten.

Zur Erhebung des Essverhaltens wurde eine Schätzung des durchschnittlichen wöchentlichen Konsums tierischer Produkte (Fleisch, Geflügel, Milch, Eier, andere tierische Produkte) zu Beginn der Beziehung (t0), sowie für die 2 Wochen vor der Erhebung (t1), erfragt. Die Teilnehmenden konnten auf einer Skala von 1 bis 7 (1 = nie, 2 = weniger als 1 mal im Monat, 3 = 1-3 mal im Monat, 4 = 1 mal die Woche, 5 = 2-3 mal die Woche, 6 = 4-5 mal die Woche, 7 = täglich) Angaben dazu machen. Der Durchschnittswert des Fleischkonsums unter den befragten Männern betrug zu Beziehungsbeginn 4.63 ($SD = 1.11$). Zu t1 $M = 3.60$ ($SD = 1.52$). Aus diesen Angaben wurde eine Veränderungsvariable berechnet ($\Delta t1-t0$), die erfasst, wie stark der Fleischkonsum zwischen t0 und t1 zu- oder abnahm oder ob er gleich blieb.

Zusätzlich sollten die Befragten sich nach Beardsworth und Keil (1991) kategorisch zu einem von sechs verschiedenen Typen von Vegetarier_innen (0 = Ich bin Omnivor, eine Person, die die meisten Tier- und Meerestierprodukte isst zusätzlich zu Gemüse, Obst und Getreide; 1 = Ich bin Vegetarier_in und esse ab und an rotes Fleisch, wie Rindfleisch oder Lamm, sowie Schweinefleisch und Geflügel; bis 6 = Ich bin Veganer_in, d.h. ich vermeide alle tierischen Produkte) zuordnen (vgl. Ruby, 2012, S. 142).

2.4.4 Erwartungen der Partnerin bezüglich des Fleischkonsums des Partners.

Um zu klären, inwieweit Fleisch als Bestandteil einer Mahlzeit des Partners von der Partnerin geduldet oder unterstützt wird bzw. wurde, ob eine Veränderung des Fleischkonsums sogar erwartet wird bzw. wurde und ob der Partner selbst bereit war/ist auf Fleisch zu verzichten, enthielt der Fragebogen 5 Items die angelehnt an Butterfield und Lewis (2002) entwickelt wurden und die sowohl retrospektiv für alle Männer, als auch für Männer, die zu t1 weiterhin omnivor waren, erhoben wurden. Items waren z. B. „Meine Partnerin hat von mir erwartet/erwartet von mir, dass ich mein Verhalten in Bezug auf meinen Fleischkonsum ändere“, „Es war/ist mir wichtig, dass wir beide dieselbe Mahlzeit essen, auch wenn das für mich den Verzicht auf Fleisch bedeutet (hat)“, „Wenn ich Fleisch essen will, muss(te) ich es mir selbst zubereiten“. Diesen Aussagen konnte auf einer Skala von 0 (*trifft überhaupt nicht zu*) bis 5 (*trifft voll zu*) zum Zeitpunkt t0 und für Männer, die weiterhin Omnivore sind, zum Zeitpunkt t1 zugestimmt werden. Eine faktorenanalytische Prüfung bestätigt, dass drei der Items inhaltlich zu einem Faktor *Erwartungen der Partnerin bezüglich des Fleischkonsums des Partners* zusammengefügt werden können (t0, $M = 1.00$, $SD = 1.24$, Cronbach's $\alpha = .78$; t1, $n = 99$, $M = 0.94$, $SD = 1.26$). In den folgenden Analysen wurde für t0 und t1 mit dem Mittelwert über diese drei Items gerechnet.

2.4.5 Soziale Kontrollstrategien.

Zur Ermittlung des Einflusses, den die Partnerin auf das Essverhalten ihres Partners ausübt, wurde ein Fragebogen adaptiert, der nach positiven und negativen sozialen Kontrollstrategien fragt, die Partner nutzen, um das Gesundheitsverhalten des anderen zu beeinflussen (Butterfield & Lewis, 2002; Scholz et al., 2013). Der Satz „Meine Partnerin versucht(e) mich dazu zu bewegen, weniger Fleisch zu essen, indem sie...“ wurde durch zwölf verschiedene Aussagen vervollständigt, denen der Partner für den Zeitraum t0,5 (Beginn der Beziehung bis Beginn des Vegetarismus des Partners) oder t0 bis t1 (seit Beginn der Beziehung bis heute) auf einer Skala von 0 bis 6 (0 = nie, 1 = mehrere Male pro Jahr, 2 = ungefähr 1 mal im Monat, 3 = ungefähr 2-3 mal im Monat, 4 = ungefähr 1 mal pro Woche, 5 = mehrmals die Woche, 6 = mindestens 1 mal am Tag) zustimmen konnte. Positive soziale Kontrolle ($M = 1.31$, $SD = 1.27$, Cronbach's $\alpha = .86$) beinhaltete sieben Items, wie „...Vorschläge machte“, „... mich lobte und mir Komplimente machte“. Negative soziale Kontrolle ($M = 0.57$, $SD = 1.10$, Cronbach's α

= .91) umfasste fünf Items, wie „... sich zurückzog und schweigsam wurde“ oder „... negative Gefühle zum Ausdruck brachte“.

2.4.6 Freundeskreis.

Angelehnt an Lea und Worsley (2001) wurde die Anzahl vegetarischer Freund_innen im Freundeskreis des Partners zu t0 und t1 erfasst. Es wurde sowohl der relative Anteil an Vegetarier_innen im Freundeskreis erfragt (0 = keine, .10 = ein paar, .25 = ungefähr ein Viertel, .50 = ungefähr die Hälfte, .75 = ungefähr Dreiviertel, 1.0 = alle; t0, $M = 0.11$, $SD = 0.12$; t1, $M = 0.18$, $SD = 0.19$), als auch die Anzahl an Vegetarier_innen unter den fünf engsten Freund_innen der Teilnehmenden (t0, $M = 0.53$, $SD = 0.81$, Maximum = 3; t1, $M = 0.91$, $SD = 1.02$, Maximum = 5). Aus diesen Maßen wurde jeweils eine Veränderungsvariable erstellt ($\Delta t1-t0$), die die Veränderung der Anzahl/des Anteils vegetarischer Freund_innen unter den engsten Freund_innen und im Freundeskreis erfasste.

2.4.7 Gemeinsame Mahlzeiten.

Zur Gestaltung der gemeinsamen Mahlzeiten des Paares (t0 und t1), wurden zunächst die Anzahl gemeinsamer Mahlzeiten (Mittag- und Abendessen) während einer Woche (t0, $M = 4.68$, $SD = 2.85$; t1, $M = 4.81$, $SD = 3.00$), sowie die Anzahl gemeinsamer vegetarischer Mahlzeiten (t0, $M = 3.22$, $SD = 2.31$; t1, $M = 3.82$, $SD = 2.74$), durch eine direkte Frage mit offenem Antwortformat erfragt. Für die weitere Analyse wurde der relative Anteil der vegetarischen Mahlzeiten an der Anzahl gemeinsamer Mahlzeiten berechnet (t0, $M = 0.67$, $SD = 0.37$; t1, $M = 0.76$, $SD = 0.31$), und Veränderungsvariablen für diese ($\Delta t1-t0$) erstellt.

2.4.8 Beziehungsqualität.

Als Maß der Beziehungsqualität kam die deutsche Kurzfassung der Dyadic Adjustment Scale (Dinkel & Balck, 2006), dem international am meist eingesetzten Instrument zur Erfassung von Beziehungsqualität, zum Einsatz. Die 12 Items dieser Skala umfassen jeweils vier Items zu den Skalen Konsens ($M = 4.87$, $SD = 0.56$, Cronbach's $\alpha = .64$), Kohäsion ($M = 4.35$, $SD = .75$, Cronbach's $\alpha = .74$) und Zufriedenheit ($M = 5.11$, $SD = 0.68$, Cronbach's $\alpha = .80$). Um die Konsens-Items zu beantworten, sollten die Befragten ihr Ausmaß an Übereinstimmung in Bereichen wie Weltanschauung, Freunde, oder das

Treffen wichtiger Entscheidungen, angeben. Das Antwortformat reichte von 1 (*immer uneinig*) bis 6 (*immer einig*). Die Skala, die Kohäsion maß, umfasste Fragen wie „Wie oft lachen Sie gemeinsam?“ oder „Wie oft diskutieren Sie in Ruhe miteinander?“. Das Antwortformat reichte auch hier von 1 bis 6 (1 = nie, 2 = bis zu 1 mal im Monat, 3 = 1-2 mal im Monat, 4 = 1-2 mal die Woche, 5 = 1 mal am Tag, 6 = öfter).

Beziehungszufriedenheit wurde durch Items wie „Wie oft denken Sie, dass die Dinge zwischen Ihnen und Ihrer Partnerin im Allgemeinen gut laufen“ erfasst. Diesen konnten die Befragten ebenfalls von 1 (*nie*) bis 6 (*immer*) zustimmen.

2.4.9 Demographische Variablen.

Das Alter (in Jahren), die Beziehungsdauer (in Jahren und Monaten), gemeinsames Wohnen (ja, nein), und wenn ja die Dauer des gemeinsamen Wohnens (in Jahren und Monaten), der Wohnort über eine Auswahl an verschiedenen Dorf- und Stadtgrößen (achstufige Skala von Dorf bis Stadt, 7 Abstufungen der Stadtgröße von 5000 bis 500 000 Einwohner_innen), und Einkommen (Abstufung in fünfhunderter Schritten bis 3500 €) wurden als demographische Variablen erfasst.

2.5 Datenanalyse

2.5.1 Stichproben zur Analyse der Hypothesen

In allen Analysen wurden Fälle mit fehlenden Werten in einer der interessierenden Variablen ausgeschlossen. Die in Hypothese 1 dargestellten Analysen beruhen somit auf einer Stichprobe von $n = 105$ Männern. Den Analysen zu Hypothese 2 liegt eine Stichprobe von $n = 76$ Paaren zugrunde. Die Berechnungen zu Hypothese 3 beruhen auf den Frauen der Pairstichprobe $n = 74$, und $n = 113$ Männern. Die Variablen zur Ernährung des Partners und der gemeinsamen Mahlzeiten wurden aus Perspektive des Mannes erhoben weshalb ihr Zusammenhang mit der von der Partnerin wahrgenommenen Beziehungsqualität nur innerhalb einer Dyade untersucht werden konnte.

2.5.2 Deskriptive Analysen

Für alle Analysen kam das Statistikprogramm R in Version 3.1.2 zum Einsatz (R Core Team, 2014).

Unter den $N = 105$ Männern deren Werte in die Analyse der ersten Hypothese einfließen waren die durchschnittlichen Ausprägungen im Fleischkonsum ähnlich denen der Gesamtstichprobe (Fleischkonsum zu t_0 , $M = 4.66$, $SD = 1.11$; Fleischkonsum zu t_1 , $M = 3.64$, $SD = 1.55$). 22 Männer verzichteten zu t_1 vollkommen auf Fleisch oder hatten ihren Konsum auf weniger als einmal im Monat beschränkt (Fleischkonsum zu t_0 , $M = 4.11$, $SD = 1.12$). Von den 83 Männern, die sich zu t_1 weiterhin omnivor ernährten und mindestens einmal im Monat Fleisch konsumierten, wurde zu Beziehungsbeginn durchschnittlich ein bis dreimal die Woche Fleisch konsumiert ($M = 4.81$, $SD = 1.07$) und zu t_1 sank dieser Wert leicht auf durchschnittlich einmal die Woche ($M = 4.24$, $SD = 1.12$). $n = 43$ der zu t_1 omnivoren Männer aßen weniger Fleisch als zu Beziehungsbeginn (zwischen 0.5 und 4 Skaleneinheiten), $n = 12$ konsumierten mehr (zwischen 0.5 und 1.5 Skaleneinheiten) und für $n = 28$ Männer gab es keine Veränderung im Fleischkonsum (Spannweite = 2.5 – 7).

Die Mittelwerte in der Nutzung sozialer Kontrollstrategien unterscheiden sich von denen, die Lewis & Butterfield (2007) beobachteten. In ihrer Stichprobe wurde durchschnittlich einmal die Woche soziale Kontrolle für ein Gesundheitsverhalten ausgeübt. Die $n = 105$ Männer, die in Hypothese 1 untersucht wurden, berichteten im Durchschnitt, dass soziale Kontrollstrategien nur einige Male pro Jahr von ihrer Partnerin genutzt wurden $M = 0.98$, $SD = 1.06$ (Paardaten, $M = 0.97$, $SD = 1.06$). 16 % (17 %) gaben an, nie irgendeine Form sozialer Kontrolle durch ihre Partnerin zu erfahren. Davon, durchschnittlich mindestens einmal die Woche positive soziale Kontrolle zu erfahren, berichteten 6 % (4 %) der Männer und 10 % (9 %) der Männer gaben an, mindestens einmal im Monat negative soziale Kontrolle zu erleben oder erlebt zu haben. Demgegenüber stand rund die Hälfte der befragten Männer, die nie negativen sozialen Kontrollstrategien „ausgesetzt“ waren.

Zu Beziehungsbeginn berichten $n = 36$ Männer von ein bis drei engen Freund_innen, die Vegetarier_innen sind, der Großteil ($n = 69$, 66 %) hatte nur Omnivore unter den engen Freund_innen und für $n = 48$ änderte sich das auch bis zum Erhebungszeitpunkt nicht. Für die meisten Männer (59 %) gab es weder eine

Veränderung in der Anzahl enger vegetarischer Freund_innen, noch eine Veränderung im Anteil vegetarischer Freund_innen im Freundeskreis.

Durchschnittlich stufen die Frauen 2.70 Motive für Vegetarismus ($SD = 1.50$) mit einer Wichtigkeit von 5 oder 6 ein (Paarstichprobe: $M = 2.78$, $SD = 1.41$), unter den Paaren gaben $n = 60$ Frauen zwei oder mehr Motiven diese Wichtigkeit. Für $n = 7$ (Paarstichprobe, $n = 1$) Frauen besaß keines der neun Motive diese Wichtigkeit. Die durchschnittlich wichtigsten Motive waren das ethische Motiv, $M = 5.26$ (5.37), $SD = 1.36$ (1.21), $Mdn = 6$ (6), Modus = 6 (6), Umweltschutz, $M = 4.08$ (4.29), $SD = 2.00$ (1.82), $Mdn = 5$ (5), Modus = 6 (6) und Persönlichkeitsentwicklung, $M = 3.97$ (3.89), $SD = 1.97$ (1.99), $Mdn = 5$ (5), Modus = 6 (5), bei allen anderen Motiven liegt der Median bei 2 und der Modus ist 0 (in Klammern stehen die Werte der Paarstichprobe).

31% der Männer ($n = 24$) der Paarstichprobe gaben an, dass ihre Partnerin zu Beziehungsbeginn keine Erwartungen bezüglich einer Veränderung des Fleischkonsums hatten, der Mittelwert der Erwartungen betrug 1.04 ($SD = 1.10$).

2.5.3 Hauptanalysen

Zu Beginn der Untersuchung jeder Hypothese wurde je Hypothese eine Korrelationstabelle erstellt, die die bivariaten Zusammenhänge der jeweils relevanten unabhängigen, abhängigen, sowie Kontrollvariablen darstellt. Wenn Zusammenhänge der Kontrollvariablen mit dem Kriterium oder den Prädiktorvariablen gefunden wurden, wurde die jeweilige Variable in die Regressionsanalyse aufgenommen. Um die Regressionskoeffizienten als standardisierte Betas darstellen zu können, wurden alle Variablen z-standardisiert, bevor sie in die Regressionsanalyse aufgenommen wurden.

Eine schrittweise Regressionsanalyse und Partialkorrelationen wurden zur Untersuchung der Hypothese 1 berechnet. Die step-Funktion (Version R 3.1.3) führt eine schrittweise Regressionsanalyse durch, die durch schrittweise Verringerung des Akaiken Informationskriteriums (AIC) diejenigen Prädiktoren, sowie deren Interaktionen, ermittelt, die einen signifikanten Beitrag zur Vorhersage des Kriteriums leisten und gibt sie in einem Modell aus. In die schrittweise Regressionsanalyse zur Vorhersage der Veränderung im Fleischkonsum wurden die Variablen Ausmaß des Fleischkonsums zu Beziehungsbeginn, Anzahl vegetarischer Freund_innen unter den engsten Freund_innen, Anteil vegetarischer Freund_innen im Freundeskreis, Ausmaß der Nutzung positiver und negativer sozialer Kontrollstrategien durch die Partnerin und Anteil gemeinsamer vegetarischer Mahlzeiten an den gemeinsamen Mahlzeiten zu

Beziehungsbeginn aufgenommen. Außerdem wurde für die Kovariaten Alter, Beziehungsdauer, Dauer des Zusammenwohnens, Einkommen und Wohnort kontrolliert.

Um die, von den Einflüssen von Drittvariablen bereinigten, Zusammenhänge zwischen der Veränderung im Fleischkonsum und den weiteren Veränderungsvariablen zu erhalten, wurde ein lineares Regressionsmodell erstellt, in das alle Variablen aus Hypothese 1 als Prädiktoren einfließen. Für Hypothese 2e und 3c wurden Partialkorrelationen nach dem gleichen Prinzip untersucht.

Zur Untersuchung der Hypothesen 2c und der Moderationshypothese 2d wurden hierarchische Regressionsanalysen durchgeführt. Für die Vorhersage positiver und negativer sozialer Kontrollstrategien wurden im ersten Schritt die jeweilige Outcome Variable zusammen mit den Erwartungen der Partnerin bezüglich des Fleischkonsums des Mannes, dem Fleischkonsum des Mannes zu Beziehungsbeginn und der Kontrollvariable Dauer des Zusammenwohnens, in die Regression aufgenommen. In einem zweiten Schritt wurde der Interaktionsterm der Erwartungen und des Fleischkonsums zu Beziehungsbeginn zum Modell hinzugefügt.

Hypothese 3a wurde ebenfalls mit einer hierarchischen Regressionsanalyse, nach demselben Prinzip wie für Hypothese 2c und d beschrieben, überprüft. Outcome Variablen waren die durchschnittliche Beziehungszufriedenheit, Konsens und Kohäsion der Partnerin. Haupteffekte und Interaktionseffekte wurden für den Fleischkonsum des Partners zu t1 und der Bedeutsamkeit des Vegetarismus für die Partnerin untersucht, während für die Dauer des Zusammenwohnens kontrolliert wurde.

Lineare Regressionsmodelle wurden für die Vorhersage der vom Partner empfundenen Beziehungszufriedenheit, des Konsens und der Kohäsion durch positive und negative soziale Kontrollstrategien, wie in Hypothese 3b beschrieben, aufgestellt. Hier wurde für Beziehungsdauer, Dauer des Zusammenwohnens und Alter kontrolliert.

Um die Interaktionseffekte in den verschiedenen Regressionsmodellen darzustellen, wurden jeweils niedrige und hohe Werte der Variablen generiert, die um eine Standardabweichung über oder unterhalb des Mittelwertes der Prädiktor und Mediator Variablen lagen (Cohen, Cohen, West & Aiken, 2003). Anschließend wurden Simple Slope Analysen durchgeführt, um zu testen, ob die Regressions slopes signifikant waren (Preacher, Curran & Bauer, 2006).

3. Ergebnisse

3.1 Hypothese 1

Entgegen der Hypothese korrelieren nur vier der sieben angenommenen Variablen signifikant mit der Veränderung im Fleischkonsum: Der Fleischkonsum zu Beziehungsbeginn ($r = -.26$, $p = .007$), die positiven sozialen Kontrollstrategien ($r = -.31$, $p = .001$), die Veränderung im vegetarischen Freundeskreis ($r = -.21$, $p = .032$), sowie die Differenz im Anteil vegetarischer Mahlzeiten ($r = -.30$, $p = .002$). Eine stärkere Ausprägung dieser Variablen hängt mit einer stärkeren Verringerung im Fleischkonsum zusammen. Von den demographischen Variablen korreliert der Wohnort marginal signifikant mit der Veränderung im Fleischkonsum ($r = .17$, $p = .081$).

Tabelle 1
Korrelationstabelle Hypothese 1.

	FIKo t0	eng. veg. Fr	veg. Fr. FK	PK	NK	gem. Ma. t0	Ant. veg. Ma. t0	Δeng. veg. Fr	Δveg. Fr. FK	Δgem. Ma.	ΔAnt. veg. Ma.	Alter	BezD	ZWD	Einkom men	Wohn- ort
ΔFIKo	-.26**	.08	.12	-.31**	-.14	.00	.02	-.16#	-.21*	-.05	-.30**	.04	-.08	.07	-.01	.17#
FIKot0		-.14	-.21*	.24*	.22*	-.20*	-.14	-.11	.12	.17#	.09	.16#	.09	-.04	.20*	-.05
eng.veg.Fr			.63***	-.03	-.08	-.03	.16	-.26**	-.07	.10	-.13	-.11	-.28**	-.17#	-.11	.14
veg.Fr. FK				-.13	-.18#	-.03	.17#	-.08	-.13	.09	-.12	-.12	-.28**	-.14	-.17#	.20*
PK					.59***	-.14	-.13	.11	.24*	.22*	.20*	.09	.21*	.13	.07	-.01
NK						-.16	-.27**	-.01	.36***	.12	.21*	.12	.31**	.33***	.12	.05
gem. Ma. t0							-.13	.09	-.03	-.58***	.18	.03	.06	.18#	-.17#	.06
Ant. veg. Ma. t0								-.04	-.22*	.19#	-.65***	-.24*	-.43***	-.36***	-.23*	.20*
Δeng. veg. Fr									.35***	.09	.16#	-.15	.05	.00	-.06	.00
Δveg. Fr. FK										.11	.27**	-.03	.22*	.16	-.04	.09
Δgem. Ma.											-.11	-.12	-.05	-.05	.06	-.16
ΔAnt. veg. Ma												.13	.29**	.23*	.10	-.11
Alter													.46***	.63***	.56***	-.17
BezD														.65***	.33***	-.13
ZWD															.38***	-.17
Einkommen																-.07

Anmerkung. $N = 105$. Pearson Korrelationen zwischen relevanten Variablen. ΔFIKo = Differenz Fleischkonsum (Δt1-t0), FIKot0 = Fleischkonsum zu Beziehungsbeginn; eng. veg. Fr = enge vegetarische Freunde t0; veg. Fr. FK = vegetarischer Freundeskreis; PK = positive soziale Kontrolle; NK = negative soziale Kontrolle; gem. Ma. t0 = Anzahl gemeinsamer Mahlzeiten zu Beziehungsbeginn; Ant. veg. Ma. t0 = Anteil vegetarischer Mahlzeiten an den gemeinsamen Mahlzeiten zu t0; Δeng. veg. Fr = Veränderung enger vegetarischer Freunde (t1-t0); Δveg. Fr. FK = Veränderung vegetarischer Freundeskreis (t1-t0); Δgem. Ma. = Veränderung in der Anzahl gemeinsamer Mahlzeiten (t1-t0); ΔAnt. veg. Ma. = Veränderung im Anteil vegetarischer Mahlzeiten (t1-t0); BezD = Beziehungsdauer; ZWD = Dauer des Zusammenwohnens; # $p < .10$, * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$.

In Tabelle 2 ist das Regressionsmodell dargestellt, das aus der schrittweisen Regressionsanalyse resultiert. Fleischkonsum zu Beziehungsbeginn ($\beta = -.18$, $p = .060$), positive soziale Kontrollstrategien ($\beta = -.17$, $p = .089$) und die Interaktion zwischen diesen beiden ($\beta = -.23$, $p = .019$) sind (marginal) signifikante Prädiktoren zur Vorhersage der Veränderung im Fleischkonsum.

Tabelle 2

Hypothese 1: Prädiktoren für die Vorhersage der Veränderung im Fleischkonsum (Δ Fleischkonsum: $t1-t0$) in der schrittweisen Regressionsanalyse.

Prädiktor	β	SE	p	AIC	
Fleischkonsum zu Beziehungsbeginn	-.18	.09	.060	.17	1. Schritt
positive soziale Kontrolle	-.17	.10	.089	-5.32	2. Schritt
Wohnort	.14	.09	.120	-10.24	4. Schritt
Fleischkonsum zu Beziehungsbeginn:positive soziale Kontrolle	-.23	.09	.019	-9.69	3. Schritt

Anmerkung. β = standardisierter Regressionskoeffizient; SE = Standardfehler; AIC = Akaikes Informationskriterium; $R^2 = .203$, $F(4, 100) = 6.35$, $p < .001$.

Je größer der Fleischkonsum zu Beziehungsbeginn, desto größer die Veränderung im Fleischkonsum. Je mehr positive soziale Kontrollstrategien die Partnerin nutzte, desto größer die Veränderung im Fleischkonsum. Die Interaktion (Abbildung 1) zeigt an, dass höhere positive soziale Kontrolle bei unterdurchschnittlichem Fleischkonsum zu einer stärkeren Verringerung des Fleischkonsums führt, Simple Slope Analyse: -0.33 (0.13), 95 % KI [-0.59, -0.06].

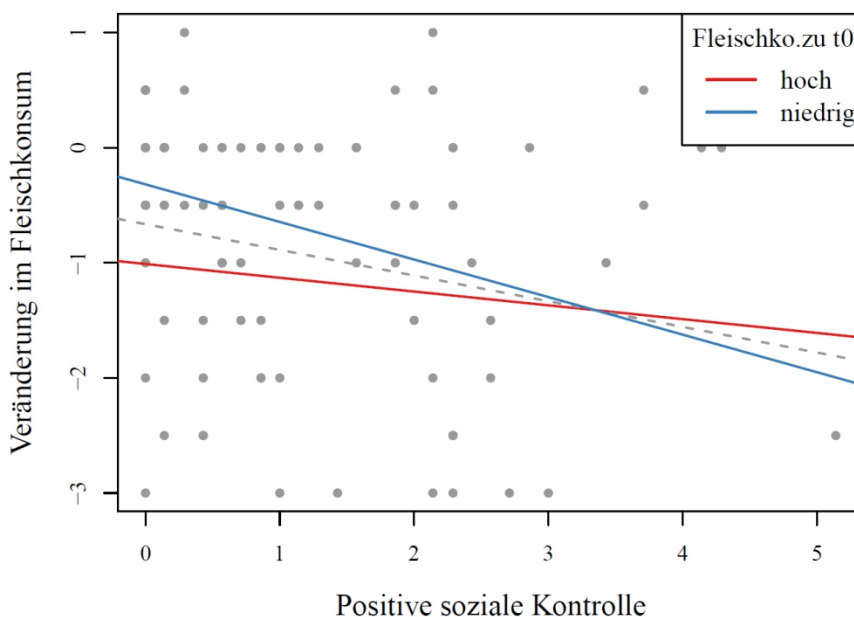


Abbildung 1. Interaktion zwischen Fleischkonsum zu Beziehungsbeginn und positiver sozialer Kontrolle. Signifikant für unterdurchschnittlichen Fleischkonsum.

Die Berechnung der Partialkorrelationen ergab, dass nach Kontrolle aller anderen Variablen der Hypothese, eine positive Veränderung im Anteil gemeinsamer vegetarischer Mahlzeiten signifikant mit einer Verringerung im Fleischkonsum zusammenhing ($\beta = -.41$, $p = .001$). Für die anderen Veränderungsvariablen gab es nach

der Ausparialisierung anderer Variablen keine signifikanten Korrelationen mit der Veränderung im Fleischkonsum.

3.2 Hypothese 2

3.2.1 Hypothese 2a.

Weil die Gruppen der ethisch- und gesundheitsmotivierten Vegetarierinnen auch in der Paarstichprobe sehr ungleich verteilt waren (stärkeres Gesundheitsmotiv: 4, gleich: 7, stärkeres ethisches Motiv: 65), konnte Hypothese 2a nicht überprüft werden.

Tabelle 3

Korrelationstabelle Hypothese 2.

	PK	NK	AR1M	AM	SM	BVA	Erw t0	Erw t1 ^a	FIKot0	tierPrFr	BezD	ZWD	Alter
SK	.96***	.85***	-.13	.03	.00	.35**	.55***	.64***	.12	-.11	.13	.21#	-.12
PK		.68***	-.10	.08	.01	.31**	.48***	.58***	.20#	-.09	.10	.18	-.12
NK			-.16	-.05	-.04	.34**	.58***	.61***	-.06	-.14	.17	.22#	-.08
AR1M				.34**	.64***	.06	-.09	-.10	-.02	-.15	-.15	-.13	-.04
AM					.83***	-.07	-.17	-.01	.00	-.08	-.24*	-.13	-.03
SM						.04	-.15	-.02	-.06	-.17	-.28*	-.19	-.05
BVA							.40***	.39***	.01	-.17	.17	.06	.02
Erw t0								.87***	.14	-.33**	-.17	-.03	-.10
Erw t1 ^a									.22#	-.41***	-.23#	-.10	-.07
FIKot0										-.18	-.03	-.04	.16
tierPrFr											.46***	.33**	.22#
BezD												.75***	.55***
ZWD													.61***

Anmerkung. Pearson Korrelationen zwischen relevanten Variablen für $N = 76$ Paare. SK = soziale Kontrolle; PK = positive soziale Kontrolle; NK = negative soziale Kontrolle; AR1M = Anzahl der Rang 1 Motive; AM = Anzahl Motive für Vegetarismus; SM = Summe der Motive; BVA = nach außen getragene Bedeutsamkeit Vegetarismus; Erw t0/t1 = Erwartungen der Partnerin bezüglich des Fleischkonsums des Partners zu t0/t1; FIKot0 = Fleischkonsum des Partners zu t0; tierPrFr = Konsum tierischer Produkte (außer Fleisch) durch Partnerin t0; BezD = Beziehungsdauer; ZWD = Dauer des Zusammenwohnens; ^a Korrelationen beruhen auf $n = 69$ Fällen, denjenigen Männern, die sich zu t1 omnivor ernähren.

$p < .10$, * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$.

3.2.2 Hypothese 2b.

Wie der Korrelationstabelle (Tabelle 3) zu entnehmen ist, gab es keine signifikanten Zusammenhänge zwischen der Anzahl der Rang 1 Motive, der Anzahl der Motive für Vegetarismus oder der Summe über alle Motive und der sozialen Kontrolle.

3.2.3 Hypothese 2c und 2d.

Die Erwartungen der Partnerin bezüglich des Fleischkonsums ihres Partners zu Beziehungsbeginn haben Einfluss auf die Nutzung positiver und negativer sozialer

Kontrollstrategien, wobei eine höhere Varianzaufklärung für negative soziale Kontrollstrategien ($R^2 = .41$, $F(3, 72) = 17.00$, $p < .001$), als für positive ($R^2 = .29$, $F(3, 72) = 9.58$, $p < .001$) zu finden ist (Tabelle 4).

Tabelle 4

Hypothese 2d: Koeffizienten der multiplen Regressionsanalyse zur Vorhersage positiver und negativer sozialer Kontrollstrategien.

Prädiktor	positive soziale Kontrolle			negative soziale Kontrolle		
	β	SE	p	β	SE	p
Fleischkonsum des Partners t0	.14	.10	.161	-.13	.09	.155
Dauer Zusammenwohnens	.23	.10	.020	.21	.09	.022
Erwartungen der Partnerin bzgl. Fl.Ko.	.49	.10	<.001	.59	.09	<.001
Erwartungen:Fleischkonsum des Partners	.21	.10	.035	-.11	.09	.227

Anmerkung. β = standardisierter Regressionskoeffizient; SE = Standardfehler; Nur die Ergebnisse der finalen Schritte sind dargestellt. Positive soziale Kontrolle: Schritt 1: $R^2 = .29$, $F(3, 72) = 9.58$, $p < .001$; 2. Schritt: $\Delta R^2 = .04$, $F(1, 71) = 4.64$, $p = .035$; Negative soziale Kontrolle: Schritt 1: $R^2 = .41$, $F(3, 72) = 17.00$, $p < .001$; 2. Schritt: $\Delta R^2 = .01$, $F(1, 71) = 1.49$, $p = .227$.

Im ersten Schritt der hierarchischen Regressionsanalyse zeigt sich, dass die Stärke der positiven sozialen Kontrollstrategien durch die Erwartungen bezüglich des Fleischkonsums des Mannes zu t0 ($\beta = .46$, $p < .001$) und die Dauer des Zusammenwohnens ($\beta = .20$, $p = .049$) vorhergesagt wird, es jedoch keinen Haupteffekt des Fleischkonsums des Partners zu Beziehungsbeginn gibt. Der Interaktionseffekt zwischen Erwartungen der Partnerin und Fleischkonsum des Mannes, der im zweiten Schritt hinzugenommen wurde, wurde signifikant ($\beta = .21$, $p = .035$, $R^2 = .33$, $F(4, 71) = 8.71$, $p < .001$). Die Simple Slope Analyse ergab, dass der Steigungskoeffizient für überdurchschnittliche Erwartungen (Abbildung 2) bezüglich des Fleischkonsums signifikant wurde: 0.29 (0.13), 95 % KI [0.04, 0.55]. Je höher der Fleischkonsum zu Beziehungsbeginn und je größer die Erwartungen bezüglich des Fleischkonsums, desto mehr soziale Kontrollstrategien nutzte die Partnerin.

Negative soziale Kontrollstrategien werden neben den Erwartungen ($\beta = .57$, $p < .001$) auch durch die Dauer des Zusammenwohnens ($\beta = .27$, $p = .005$) beeinflusst, dabei ist die aufgeklärte Varianz höher als bei positiven sozialen Kontrollstrategien. Es findet sich weder ein Haupteffekt des Fleischkonsums, noch ein Interaktionseffekt mit den Erwartungen der Partnerin.

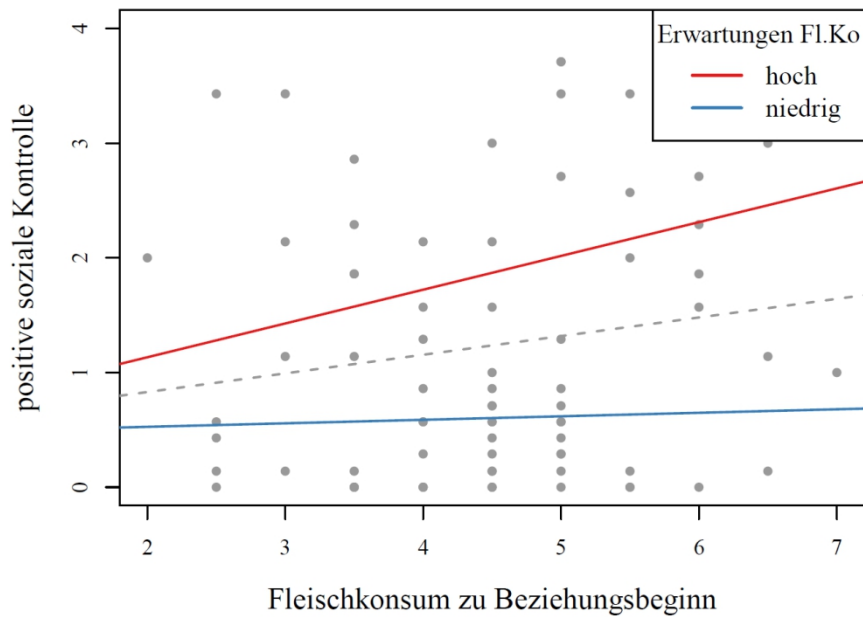


Abbildung 2. Interaktion zwischen Erwartungen bezüglich des Fleischkonsums zu Beziehungsbeginn und Fleischkonsum zu Beziehungsbeginn. Signifikant für überdurchschnittliche Erwartungen.

3.2.4 Hypothese 2e.

Die nach außen getragene Bedeutsamkeit des Vegetarismus ist positiv korreliert mit den vom Mann wahrgenommenen Erwartungen zu t1 ($r = .39, p < .001$), je wichtiger der Vegetarismus der Partnerin desto mehr Erwartungen bezüglich des Fleischkonsums scheint sie zu haben. Auch die Partialkorrelation wird signifikant, wenn für die anderen Variablen der Hypothese 3 kontrolliert wird ($\beta = .24, p = .021$). Dagegen gibt es keine Korrelation für den zweiten Faktor der Bedeutsamkeit und den Erwartungen der Partnerin.

3.3 Hypothese 3

Frauen und Männer der Paarstichprobe sind sich in ihrer Einschätzung der Beziehungsqualität sehr ähnlich (Frauen, Konsens $M = 4.93, SD = 0.52$, Kohärenz $M = 4.43, SD = 0.72$, Zufriedenheit $M = 5.14, SD = 0.71$; Männer, Konsens $M = 4.91, SD = 0.53$, Kohäsion $M = 4.35, SD = 0.65$, Zufriedenheit $M = 5.30, SD = 0.49$).

3.3.1 Hypothese 3a.

Der Fleischkonsum des Partners zum Erhebungszeitpunkt t1 hing signifikant negativ mit der durch die Partnerin wahrgenommenen Kohäsion ($\beta = -.29, p = .016, R^2 = .12, F(3,70) = 3.15, p = .030$) zusammen, wenn für die Dauer des Zusammenwohnens

($\beta = .19$, $p = .081$) kontrolliert wurde. Es gab keinen Zusammenhang der genannten Variablen mit Zufriedenheit und Konsens. Das Hinzufügen von Interaktionstermen zwischen Fleischkonsum des Partners zu t1 und Bedeutsamkeit des Vegetarismus der Partnerin, Schritt 2 der hierarchischen Regressionsanalyse, führte zu keiner zusätzlichen Varianzaufklärung, die Interaktionsterme wurden nicht signifikant.

Tabelle 5
Korrelationstabelle Hypothese 3.

	BezQ	Zf	Kon	Koh	BVA	FIKo t1	PK	NK	gem. Ma. t1	gem. veg. Ma. t1	Ant. veg. Ma. t1	BezD	ZWD	Alter
BezQ		.84***	.86***	.82***	.02	-.27*	-.06	-.11	.31**	.31**	.01	.03	.16	.00
Zf	.83***		.63***	.44***	-.01	-.19	-.14	-.10	.18	.19#	.00	-.05	.06	-.15
Kon	.78***	.56***		.61***	.10	-.22#	-.03	-.14	.29*	.26*	-.02	.07	.14	.08
Koh	.80***	.49***	.37***		.00	-.27*	.03	-.05	.32**	.32**	.03	.07	.21#	.10
BVA	-	-	-	-		-.24*	.33**	.31**	.17	.18	.17	.16	.02	-.01
FIKot1	-.04	-.06	-.13	.08	-		-.07	-.11	-.18	-.40***	-.37**	-.11	-.03	.10
PK	-.01	-.13	.04	.05	-	-.12		.67***	.27*	.18	-.04	.12	.17	-.13
NK	-.49***	-.52***	-.41***	-.28**	-	.00	.59***		.20#	.16	.07	.18	.21#	-.09
gem. Ma. t1	.34***	.21*	.26**	.35***	-	-.06	.14	.01		.87***	.06	.10	.21#	-.05
gem. veg. Ma. t1	.25**	.17#	.20*	.24**	-	-.27**	.11	.01	.87***		.47***	-.04	.05	-.14
Ant. Veg. Ma. t1	.09	.05	.12	.06	-	-.34***	.06	-.06	.16	.51***		-.22#	-.26*	-.16
BezD	-.26**	-.32***	-.10	-.21*	-	.02	.21*	.29**	-.01	-.11	-.17		.77***	.56***
ZWD	-.15	-.24*	-.11	-.04	-	.05	.18#	.32***	.13	.02	-.16	.65***		.61***
Alter	-.19*	-.21*	-.12	-.14	-	.17	.07	.09	-.10	-.18#	-.13	.46***	.61***	

Anmerkung. Pearson Korrelationen der Beziehungsqualität mit relevanten Variablen und Kontrollvariablen. Links: Korrelationen der Männer ($n = 113$). Rechts: Korrelationen der Frauen ($n = 74$). BezQ = mittlere Beziehungsqualität; Zf = Zufriedenheit; Kon = Konsens; Koh = Kohäsion; BVA = nach außen getragene Bedeutsamkeit Vegetarismus; FIKot1 = Fleischkonsum zu t1; PK = positive soziale Kontrolle; NK = negative soziale Kontrolle; gem. Ma. t1 = Anzahl gemeinsamer Mahlzeiten zu t1; gem. veg. Ma. t1 = Anzahl gemeinsamer vegetarischer Mahlzeiten zu t1; Ant. veg. Ma. t1 = Anteil vegetarischer Mahlzeiten an den gemeinsamen Mahlzeiten zu t1; BezD = Beziehungsdauer; ZWD = Dauer des Zusammenwohnens; # $p < .10$, * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$.

3.3.2 Hypothese 3b

Tabelle 6 zeigt die Regressionskoeffizienten der linearen Regressionsgleichungen. Hypothesenkonform beeinflusste positive soziale Kontrolle alle drei Dimensionen der Beziehungsqualität: Konsens ($\beta = .44$, $p < .001$), Kohäsion ($\beta = .37$, $p < .001$) und Zufriedenheit ($\beta = .28$, $p = .004$) positiv, während negative soziale Kontrollstrategien niedrigere Werte in den Dimensionen der Beziehungsqualität vorhersagen können (Konsens, $\beta = -.70$, $p < .001$; Kohäsion, $\beta = -.52$, $p < .001$; Zufriedenheit, $\beta = -.66$, $p < .001$). Über diese Effekte hinaus nahmen die Kontrollvariablen Beziehungsdauer, Dauer

des Zusammenwohnens und Alter Einfluss auf die durchschnittliche Beziehungsqualität und die Dimension Kohäsion.

Tabelle 6

Hypothese 3b: Koeffizienten der multiplen linearen Regressionsanalyse zur Vorhersage der drei Dimensionen von Beziehungsqualität des Partners: Konsens, Kohäsion, Zufriedenheit.

Prädiktor	Konsens			Kohäsion			Zufriedenheit		
	β	SE	p	β	SE	p	β	SE	p
pos. K.	.44	.10	<.001	.37	.10	<.001	.28	.10	.004
neg. K.	-.70	.10	<.001	-.52	.11	<.001	-.66	.10	<.001
Bez. Dauer	-.01	.11	.894	-.29	.11	.010	-.22	.10	.035
Dauer ZW	.15	.12	.221	.40	.13	.003	.17	.12	.160
Alter	-.17	.10	.099	-.23	.11	.035	-.17	.10	.090

Anmerkung. β = standardisierter Regressionskoeffizient; SE = Standardfehler; Männer $n = 113$. pos. K. = positive soziale Kontrolle; neg. K. = negative soziale Kontrolle; Bez. Dauer = Beziehungsdauer; Dauer ZW = Dauer des Zusammenwohnens; Beziehungsqualität: $R^2 = .43$, $F(5, 107) = 16.42$, $p < .001$; Zufriedenheit: $R^2 = .37$, $F(5, 107) = 12.36$, $p < .001$; Konsens: $R^2 = .31$, $F(5, 107) = 9.69$, $p < .001$; Kohäsion: $R^2 = .25$, $F(5, 107) = 7.06$, $p < .001$.

3.3.3 Hypothese 3c

Bivariate positive Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Dimensionen der Beziehungsqualität und der Anzahl gemeinsamer Mahlzeiten, sowie der Anzahl gemeinsamer vegetarischer Mahlzeiten (Tabelle 5) bestehen bei Frauen und Männern. Sobald bei Frauen für die jeweils andere Mahlzeiten-Variable kontrolliert wird, verschwinden diese Zusammenhänge. Es gibt keinen genuinen Effekt von gemeinsamen vegetarischen Mahlzeiten auf die drei Dimensionen der Beziehungsqualität, wenn gemeinsame Mahlzeiten konstant gehalten werden und umgekehrt.

Die Untersuchung der Partialkorrelationen bei Männern zeigt, dass gemeinsame Mahlzeiten, bei Kontrolle anderer Variablen aus Hypothese 3, positiv mit empfundenem Konsens ($\beta = .48$, $p = .033$) und Kohäsion ($\beta = .71$, $p = .002$) des Partners zusammenhängen. Darüber hinaus zeigt sich ein signifikanter negativer Zusammenhang von gemeinsamen vegetarischen Mahlzeiten und Kohäsion ($\beta = -.55$, $p = .035$), der auch in der Untergruppe der sich weiterhin omnivor ernährenden Männer auftaucht ($\beta = -.72$, $p = .043$).

4. Diskussion

Vegetarismus ist ein zunehmender Ernährungstrend in Deutschland. Da deutlich mehr Frauen Vegetarierinnen sind als Männer, gibt es in romantischen Beziehungen oftmals die „Konstellation“ einer Vegetarierin mit einem fleischkonsumierenden Partner. Die vorliegende Forschungsarbeit trägt durch ihren Fokus auf solche Paare sowohl einen Teil zur Partnerschaftsforschung als auch zur Forschung zum Thema Vegetarismus bei. Sie untersuchte ob die unterschiedlichen Ernährungsgewohnheiten Einfluss auf die Beziehungsqualität nehmen, der Fleischkonsum des Partners durch die Partnerin beeinflusst wird und ob deren Einflussnahme sich, abhängig von den Motiven für Vegetarismus, unterscheidet. Der Untersuchung lag eine in Alter und Beziehungsdauer diverse Stichprobe zugrunde.

4.1 Diskussion der Ergebnisse

Veränderung des Essverhaltens. Die Frage, die zuerst aufgeworfen wurde, war, wie sich die Ernährungsweise innerhalb eines Paares entwickelt, bei dem sich die Partnerin vegetarisch und der Mann omnivor ernährt, also Fleisch konsumiert. Diese Forschungsarbeit legte den Fokus dabei auf die Veränderung im Fleischkonsum des Mannes und machte die Fortführung des Vegetarismus der Partnerin zur Voraussetzung zur Teilnahme an der Studie. Im Mittel reduzierte sich der Fleischkonsum, der teilnehmenden Männer von 4.66 auf 3.64, also von ein bis dreimal die Woche zu durchschnittlich etwas weniger als einmal die Woche. Eine Verringerung des Fleischkonsums zeigte sich sowohl bei den Männern (21 %), die im Laufe der Beziehung selbst zu Vegetariern wurden oder weniger als einmal im Monat Fleisch konsumierten, als auch bei weiterhin omnivoren. In einigen Fällen gab es keine Veränderung (27 %) oder eine Zunahme des Fleischkonsums (11 %). Bei Männern, die ihren Fleischkonsum nicht reduzieren, könnte eine starke Überzeugung bezüglich des Fleischkonsums mit einer stärkeren Ausprägung der Maskulinität einhergehen (Rothgerber, 2013) und mit der Aufrechterhaltung des Fleischkonsums in Verbindung stehen.

Vorhersage der Veränderung im Fleischkonsum. Die Vorhersagen der Hypothese 1 erfüllten sich nur zum Teil. Hypothesenkonform sagten das Ausmaß des Fleischkonsums zu Beziehungsbeginn, sowie positive soziale Kontrollstrategien die Veränderung im Fleischkonsum des Partners vorher. Je mehr Fleisch zu Beziehungsbeginn konsumiert wurde und je mehr positive soziale Kontrollstrategien genutzt wurden, desto größer die

Veränderung im Fleischkonsum. Gleichzeitig zeigt sich die Nutzung positiver sozialer Kontrollstrategien vor allem bei Männern, die bereits zu Beziehungsbeginn weniger als einmal wöchentlich Fleisch konsumierten, als „besonders effektiv“ in der Reduzierung des Fleischkonsums.

Damit unterstützen die Ergebnisse bezüglich der Effekte positiver sozialer Kontrolle bisherige Forschung, die belegt, dass die Nutzung solcher Strategien mit größerer Verhaltensveränderung in Verbindung steht (Knoll et al., 2012; Lewis & Rook, 1999; Okun et al., 2007; Scholz et al., 2013). Auch die Funde zu negativer sozialer Kontrolle, die keinen Einfluss auf die Veränderung im Fleischkonsum hatte, spiegelt den aktuellen Forschungsstand wider, wonach negative soziale Kontrolle nicht mit Verhaltensveränderung in Verbindung steht, sondern eher zu mehr verstecktem gesundheitsschädlichem Verhalten beiträgt (Okun et al., 2007; Scholz et al., 2013).

Die Interaktion zwischen unterdurchschnittlichem Fleischkonsum zu Beziehungsbeginn und positiven sozialen Kontrollstrategien ist möglicherweise ein Hinweis darauf, dass der Mann bereits der Partnerin ähnliche Überzeugungen bezüglich Fleischkonsum und Vegetarismus hatte, was für ihn auch mit einer höheren Bereitschaft, weniger Fleisch zu konsumieren, einhergehen könnte. Die sozialen Kontrollstrategien könnten unter diesen Umständen vom Partner als willkommene Unterstützung betrachtet werden. Der Befund ähnelt dem von Butterfield und Lewis (2002), bei denen ein höherer Veränderungswunsch auf Seiten des Empfängers sozialer Kontrollstrategien in Verbindung mit stärkerer Nutzung von positiven Taktiken des einflussausübenden Partners stand.

Gesamt betrachtet wurde soziale Kontrolle durchschnittlich nur einige Male pro Jahr angewandt, positive soziale Kontrolle wurde häufiger berichtet als negative soziale Kontrolle. Diese Ergebnisse decken sich mit denen von Scholz et. al (2013), die die Einflussnahme von Nicht-Rauchern auf ihre rauchenden Partner untersuchten, nicht jedoch mit denen von Lewis und Butterfield (2007), die davon berichten, dass Partner durchschnittlich einmal pro Woche soziale Kontrollstrategien nutzen, um ein Gesundheitsverhalten des anderen zu beeinflussen. Für das Ausmaß der Nutzung sozialer Kontrollstrategien könnte der motivationale Status des Empfängers sozialer Kontrolle eine Rolle spielen. Bei stärkerer Veränderungsintention wird soziale Kontrolle vermutlich öfter angewandt, deshalb sollte zukünftige Forschung die Intention des Partners, Vegetarier zu werden, erfassen.

Die Frage, ob vegetarische Freunde Einfluss auf eine Veränderung im Fleischkonsum haben, lässt sich anhand der Studienergebnisse nicht abschließend klären. Hier ist auf die Fehleranfälligkeit durch die retrospektive Erhebungsweise hinzuweisen. Die Anzahl vegetarischer Freund_innen unter den engsten Freund_innen oder im Freundeskreis zu Beziehungsbeginn, hatte keinen Einfluss auf die Veränderung im Fleischkonsum, und die Veränderung im Freundeskreis korrelierte nicht mehr mit der Veränderung im Fleischkonsum, nachdem für andere Variablen der Hypothese 1 kontrolliert wurde. Die Korrelation des Anteils vegetarischer Freunde im Freundeskreis mit dem Ausmaß des Fleischkonsums zu Beziehungsbeginn, war jedoch konsistent mit den Ergebnissen von Lea und Worsley (2001): Je höher der Anteil vegetarischer Freunde im Freundeskreis, desto weniger Fleisch wurde konsumiert. Eine qualitative Untersuchung könnte Erkenntnisse bezüglich des Einflusses vegetarischer Freunde auf den Fleischkonsum des Partners und deren Verbindung zur vegetarischen Partnerin liefern.

Der Anteil vegetarischer Mahlzeiten an den gemeinsamen Mahlzeiten zu Beziehungsbeginn hatte keinen Einfluss auf die Veränderung des Fleischkonsums der vorliegenden Stichprobe, dieses Ergebnis ist entgegen den Erwartungen der ersten Hypothese. Jedoch zeigt sich erwartungsgemäß ein Zusammenhang zwischen einer positiven Veränderung im Anteil gemeinsamer vegetarischer Mahlzeiten und der Verringerung des Fleischkonsums. Männer, die im Gesamten weniger Fleisch als zu Beziehungsbeginn konsumierten, aßen auch mit ihrer Partnerin mehr vegetarische Mahlzeiten als zu Beziehungsbeginn. Dieser Zusammenhang lässt sich über die inhaltliche Nähe der beiden Variablen erklären, darüber hinaus wäre denkbar, dass die Gestaltung gemeinsamer Mahlzeiten als vegetarische Mahlzeiten dazu führt, dass ein bislang überzeugter Fleischesser vertrauter mit vegetarischem Essen wird und so auch in anderen Situationen weniger Fleisch und mehr vegetarische Mahlzeiten konsumiert.

Einflüsse auf die Nutzung sozialer Kontrollstrategien. Die 2. Hypothese wurde nur teilweise bestätigt. Sie beschäftigte sich mit dem konkreten Einfluss von Frauen auf den Fleischkonsum ihres Partners mithilfe sozialer Kontrollstrategien und stellte Erwartungen zu Zusammenhängen und Einflussfaktoren zur Vorhersage der Nutzung positiver wie negativer sozialer Kontrollstrategien durch die Partnerin auf.

Die denkbare unterschiedliche Einflussnahme auf ihre Partner durch ethisch- oder gesundheitsmotivierte Vegetarierinnen (Hypothese 2a) konnte nicht näher untersucht werden, da eine Unterteilung der Frauen danach, ob das Gesundheitsmotiv oder das

ethische als wichtiger eingestuft wurden, deutlich ungleich verteilte Gruppen in der Gesamt- (27 vs. 397) und der Paarstichprobe (4 vs. 62) ergab, sodass keine weiteren Berechnungen zum Vergleich der Gruppen angestellt wurden.

Dieser Befund, wonach die Teilnehmenden dieser Studie in deutlicher Mehrheit das ethische Motiv als sehr wichtig für ihre Entscheidung Vegetarierin zu werden angaben, steht entgegen dem von Rozin et al. (1997), die in ihrer Studie ähnlich große Gruppen fanden. Dies könnte auf einen kulturellen Unterschied hinweisen, wonach in Deutschland das ethische Motiv unter den Vegetarierinnen weiterverbreitet oder anerkannter, für die Entscheidung Vegetarierin zu werden, ist. Weiterhin wäre denkbar, dass die Aufrechterhaltung des Vegetarismus in einer Partnerschaft mit einem Omnivoren, Frauen mit ethischem Motiv, die den Vegetarismus in einem größeren philosophischen Kontext sehen (Lindeman & Sirelius, 2001) und sich möglicherweise in einem Freundeskreis befinden, der Tierschutz unterstützt (Jabs, Devine & Sobal, 1998a), eher gelingt als gesundheitsmotivierten Vegetarierinnen.

Auffällig war, dass viele Teilnehmerinnen, bei der Wahl zwischen neun Motiven, durchschnittlich sechs Motive angaben, die mehr oder weniger wichtig für ihre Entscheidung waren, und unter den Paaren 60 Frauen mehr als eines als wichtig oder sehr wichtig für ihren Übergang zu Vegetarismus einstufen. Neben dem ethischen Motiv, wurden die Motive Persönlichkeitsentwicklung und Umweltschutz jeweils von den meisten Frauen als sehr wichtig eingestuft.

Das Ergebnis, einer größeren Anzahl an Motiven für die Entscheidung Vegetarierin zu werden, könnte damit erklärt werden, dass im Laufe des Vegetarismus in der Regel mehr Motive zu den ursprünglichen Motiven hinzukommen (Hamilton, 2000) und die Antworttendenz in dieser Studie durch die retrospektive Erfassung mehr der heutigen Motivlage entsprach. Eine Längsschnittstudie oder eine ausdifferenzierte Befragung nach primären Motiven und solchen, die kurz nach dem Übergang zum Vegetarismus hinzukamen oder nie eine Rolle gespielt haben (vgl. Rozin et al., 1997, S. 69), könnte dabei helfen ein genaueres Bild der Motivlage zu erhalten. Vor dem Hintergrund der genannten Ergebnisse, begrüßt die Autorin auch die Forderung Rubys (2012) nach mehr Forschung, die Aufschluss darüber gibt wie sich der Übergang und die Aufrechterhaltung von Vegetarismus bei denen gestaltet, die Motive wie Umweltbedenken oder Persönlichkeitsentwicklung, oder mehr als ein Motiv als Ursprungsmotive für die Entscheidung, Vegetarier_in zu werden, aufzuführen.

Die Nutzung sozialer Kontrollstrategien stand, wie erwartet, mit stärkeren Erwartungen der Partnerin bezüglich des Fleischkonsums ihres Partners in Verbindung (Hypothese 2c). Dieses Ergebnis ist konsistent zu den Beobachtungen von Butterfield und Lewis (2002), die bei größerem Verlangen für eine Verhaltensänderung des Partners auch eine größere Nutzung sozialer Kontrollstrategien beobachteten. Jedoch galt nicht pauschal, dass die Partnerin mehr soziale Kontrollstrategien nutzte, je mehr Fleisch der Partner zu Beziehungsbeginn aß. Vielmehr fand sich das Ergebnis, dass bei stärkeren Erwartungen der Frau zu Beziehungsbeginn und überdurchschnittlichem Fleischkonsum des Partners, mehr positive soziale Kontrollstrategien genutzt wurden (Hypothese 2d) und insgesamt betrachtet die Erwartungshaltung der Partnerin ihre Nutzung negativer sozialer Kontrollstrategien stärker vorhersagte. In beiden Fällen zeigte sich, dass mehr soziale Kontrolle berichtet wurde, je länger das Paar gemeinsam wohnte.

Gleichzeitig konnte von der Summe der Anfangsmotivation oder der Anzahl der Motive, die von einer Frau als am wichtigsten eingestuft wurden, nicht auf die Nutzung sozialer Kontrollstrategien geschlossen werden (Hypothese 2b). Dieses Ergebnis und das Resultat, dass die Erwartungen der Frau in Zusammenhang mit der Nutzung sozialer Kontrollstrategien stehen, zeigen deutlich, dass Frauen unterschiedlich auf den Fleischkonsum ihres Partners reagieren. Nicht Jede erwartet, obwohl sie selbst starke Motive für ihren Vegetarismus berichtet, vom Partner, sich ihrer Ernährungsweise anzupassen, was wiederum einhergeht mit der geringen Nutzung sozialer Kontrollstrategien.

Ein möglicher Vermittlungsfaktor zur Vorhersage der Nutzung sozialer Kontrollstrategien auf Seiten der Partnerin, der in Verbindung mit ihren Erwartungen steht, ist die Bedeutsamkeit, die Vegetarismus in ihrem Leben hat. Zum Erhebungszeitpunkt korrelieren diese beiden Variablen miteinander, wodurch Hypothese 2e bestätigt wird. Da die Bedeutsamkeit nur zum aktuellen Zeitpunkt erhoben wurde, konnte jedoch nicht ermittelt werden, ob sie als Moderator Einfluss auf die sozialen Kontrollstrategien nimmt oder kausal die Erwartungen beeinflusst. Es gilt zu bedenken, dass das hier genutzte Maß der Bedeutsamkeit des Vegetarismus inhaltlich den Erwartungen bezüglich des Fleischkonsums nahe steht, da es vorwiegend aus solchen Items besteht, die nach der Einflussnahme auf und dem Überzeugen anderer Menschen fragen. Es wäre wünschenswert, dass zukünftige Forschung die dargestellten Zusammenhänge nochmals genauer untersucht, z. B. mit dem Instrument von Hoffman et al. (2013), das mit 10 Items die Überzeugung bezüglich Vegetarismus erfasst und

weitere Informationen darüber sammelt, womit bei Vegetarierinnen, der Wunsch den Partner zu beeinflussen, erklärt werden kann.

Einflüsse auf und Zusammenhangsmaße der Beziehungsqualität. Eine weitere Frage, die diese Forschungsarbeit versucht zu beantworten, ist, ob und wie die Beziehungsqualität durch die unterschiedlichen Ernährungsgewohnheiten der Partner beeinflusst wird. Hierfür wurden die Zusammenhänge zwischen dem aktuellen Fleischkonsum des Partners, gemeinsamen Mahlzeiten und sozialer Kontrolle durch die Partnerin, mit den Dimensionen der Beziehungsqualität Konsens, Kohäsion und Zufriedenheit (Spanier, 1976) beider Partner untersucht.

Für Frauen findet sich ein negativer Zusammenhang zwischen dem Ausmaß des Fleischkonsums des Partners zum Erhebungszeitpunkt und der Kohäsion, unabhängig davon, wie bedeutsam Vegetarismus für sie ist. Hypothese 3a wird dadurch teilweise bestätigt. Je höher der Fleischkonsum, desto niedriger die wahrgenommene Kohäsion. Dieser Befund weist darauf hin, dass bei Paaren, bei denen der Mann weiterhin oft Fleisch konsumiert, die Partnerin den Zusammenhalt auf Paarebene, operationalisiert durch anregenden Gedankenaustausch, gemeinsames Lachen, Diskutieren und dem Arbeiten an gemeinsamen Vorhaben, niedriger einschätzt. Es ist vorstellbar, dass es für die Partnerin wichtig ist, sich über ihren Vegetarismus und die zugrundeliegenden Motive auszutauschen, dass sie sich vielleicht sogar im Bereich Tierschutz engagiert. Mit einem Partner, der mutmaßlich weiterhin an seinen Überzeugungen bezüglich Fleischkonsum festhält, findet ein solcher Austausch vermutlich weniger statt und darunter könnte die Beurteilung der Kameradschaft leiden.

Entgegen der Erwartung gab es keinen Zusammenhang des Fleischkonsums des Partners mit den Angaben zu Konsens und Zufriedenheit der Partnerin, sobald für andere Variablen der Hypothese kontrolliert wurde. Über die Dimension Konsens wird die Übereinstimmung in wichtigen Lebensbereichen, wie z. B. Weltanschauung, Freunde und das Treffen wichtiger Entscheidungen, erfasst. Es ist anzunehmen, dass die Partnerin entweder von der Differenz im Ernährungsverhalten nicht auf einen generellen Unterschied in der Weltanschauung/Werthaltung rückschließt, oder es sich dabei nur um einen Aspekt bei der Beurteilung der Einigkeit in der Weltanschauung handelt und er wenig ins Gewicht fällt.

Bei Männern wurden Zusammenhänge zwischen sozialer Kontrolle und den verschiedenen Dimensionen der Beziehungsqualität untersucht. Für alle drei Dimensionen zeigen sich wie erwartet positive Zusammenhänge zwischen positiven

Strategien und Beziehungsqualität und negative Zusammenhänge für negative Strategien (Hypothese 3b).

Eine Erklärung für den positiven Zusammenhang könnte sein, dass positive soziale Kontrolle als positive Zuwendung der Partnerin wahrgenommen wird und sie das Verhalten, das im Rahmen sozialer Kontrolle bezüglich Fleischkonsum erfasst wurde (Komplimente machen, positive Gefühle zum Ausdruck bringen, mit logischen Argumenten zu überzeugen versuchen, Vorschläge machen), möglicherweise auch in anderen Beziehungssituationen zeigt, was sich positiv auf die Einschätzung des Konsens, der Kameradschaft und des Zusammenhalts, sowie der Zufriedenheit auswirkt.

Die Ergebnisse können, aufgrund der retrospektiven Erfassung sozialer Kontrollstrategien und der Erhebung von Beziehungsqualität zu nur einem Zeitpunkt, nur eingeschränkt kausal interpretiert werden. Der Zusammenhang zwischen den Dimensionen der Beziehungsqualität und positiven sozialen Kontrollstrategien könnte auch dadurch entstehen, dass in Beziehungen, in denen insgesamt hoher Konsens, hohe Kohäsion und hohe Zufriedenheit besteht, Frauen auch im Bereich des Fleischkonsums ihres Partners eher positive soziale Kontrolle anwenden. Um diese Schlussfolgerung ziehen zu können, sollte zukünftige Forschung jedoch auch die Eigenangaben von Frauen zur Nutzung sozialer Kontrollstrategien berücksichtigen. Weiterhin wäre interessant zu erfassen, wie hoch die Übereinstimmung zwischen ihren Angaben zur Ausübung des Einflusses und der Wahrnehmung ihres Partners ist.

Global betrachtet hat negative soziale Kontrolle einen stärkeren negativen Einfluss auf die Beziehungsqualität, als positive soziale Kontrolle. Je mehr negative soziale Taktiken durch die Partnerin angewandt werden, desto niedriger werden Konsens, Kohäsion und Zufriedenheit eingeschätzt. Young (2010), die in ihrer Studie konsistent zu den hier genannten Ergebnissen findet, dass die Empfänger negativer sozialer Kontrolle niedrigere Beziehungszufriedenheit aufweisen, fand auch, dass diejenigen, die selbst von der Nutzung negativer sozialer Kontrollstrategien berichten, unzufriedener mit der Beziehung sind. Sie schlägt vor, dass negative Strategien bereits auf eine Beziehung mit niedrigerer Zufriedenheit hinweisen und durch die Nutzung negativer Strategien die niedrige Qualität noch verschlimmert werden könnte.

Für beide Beziehungspartner scheint es einen Zusammenhang zwischen gemeinsamem Essen und Kohäsion zu geben, bei Männern zeigt sich dieses Ergebnis auch nach Kontrolle anderer Variablen und auch für die Dimension Konsens. Dieses Ergebnis deckt sich mit den qualitativen Beobachtungen, die gemeinsame Mahlzeiten als

wichtigen Bestandteil von Beziehungen, als Gelegenheit gemeinsamer Kommunikation und als Bereich in dem Verhandlungen stattfinden, beschreiben (Kemmer et al., 1998; Bove et al., 2003). Mehr gemeinsame Mahlzeiten bieten Möglichkeiten zu Austausch und so zur Wahrnehmung von Kohäsion.

Eine überraschende Feststellung ist, dass bei Männern vegetarische Mahlzeiten negativ mit Kohäsion zusammenhängen, wenn für die Anzahl gemeinsamer Mahlzeiten kontrolliert wird. Es ist anzunehmen, dass dieser Befund vor allem auf die Männer, die sich weiterhin omnivor ernähren, zurückzuführen ist. Möglicherweise fallen mehr vegetarische Mahlzeiten mit mehr Diskussionen und Auseinandersetzungen um das Essen zusammen, was zu einer niedrigeren Einschätzung der Kameradschaft und des Zusammenhalts in der Beziehung führen könnte. Dieser Aspekt sollte durch weitere Forschung genauer betrachtet werden, um ein differenziertes Bild zwischen Männern, die sich weiterhin omnivor ernähren vs. Männern, die sich inzwischen vegetarisch ernähren, zu erlangen.

Alles in allem lässt sich sagen, dass in dieser Arbeit nachgewiesen wurde, dass in einigen Beziehungen Vegetarierinnen Einfluss auf den Fleischkonsum ihres omnivoren Partners nehmen, indem sie soziale Kontrollstrategien nutzen und dabei positive soziale Kontrollstrategien besonders wirksam sind. Damit wird ein neuer Blickwinkel zum Forschungsbereich Essverhalten hinzugefügt, in dem soziale Kontrollstrategien bislang unter der Perspektive der Förderung des Gesundheitsverhaltens betrachtet wurden (Lewis & Butterfield, 2007). Was genau eine Vegetarierin dazu veranlasst, soziale Kontrollstrategien zu nutzen und ob es dabei einen Zusammenhang mit den Motiven für Vegetarismus oder der Überzeugung dafür gibt, konnte in dieser Studie nicht abschließend geklärt werden und stellt ein interessantes Feld für weitere Forschung dar.

Auch bei der Untersuchung der Beziehungsqualität wurden neue Korrelate und Zusammenhänge festgestellt, aber auch Fragen aufgeworfen: gemeinsame Mahlzeiten hängen mit positiver Beziehungsqualität bei Männern und Frauen zusammen. Wie jedoch kann der negative Zusammenhang zwischen gemeinsamen vegetarischen Mahlzeiten und Kohäsion bei den Partnern von Vegetarierinnen erklärt werden? Und welche Mechanismen oder vermittelnden Faktoren können den niedrigen Zusammenhang zwischen der unterschiedlichen Ernährungsweise und der wahrgenommenen Beziehungsqualität auf Seiten der Partnerin erklären? Wie stark beeinflusst der Ernährungsunterschied die Wahrnehmung unterschiedlicher Weltbilder und Werthaltungen und was sind Eigenschaften dieser Beziehungen, die trotz dieses

vermeintlichen Unterschieds für eine positive Einschätzung der Beziehungsqualität sorgen?

4.2 Grenzen der Arbeit und Ideen für zukünftige Forschung

Die vorliegende Studie hat sich aus Gründen der Ökonomie auf die einseitige Einflussnahme von Vegetarierinnen auf ihren Beziehungspartner konzentriert. Tatsächlich gibt es viele denkbare Entwicklungswege und Paarkonstellationen im Bereich Vegetarismus und Partnerschaft. Angefangen bei einem Paar, das sich gemeinsam dazu entscheidet, eine neue Ernährungsweise anzunehmen, bis hin zur Aufgabe des Vegetarismus eines Partners, nachdem er oder sie eine Beziehung mit einem omnivoren Partner eingegangen ist.

Die Funde dieser Studie sind, wie an verschiedenen Stellen bereits erwähnt, durch den Querschnittscharakter und die retrospektive Erhebungsweise begrenzt. Die Generalisierbarkeit wird dadurch eingeschränkt, dass die Teilnehmenden der Studie überwiegend jung und gut gebildet waren und in deutschen Großstädten lebten. Die Studie fand einen großen Zulauf weiblicher Teilnehmerinnen, jedoch deutlich weniger Anklang unter deren Partner.

Es ist ratsam, in Zukunft mit einem dyadischen Ansatz über längsschnittliche, auch qualitative Erhebungen, ein Gesamtbild wechselseitiger Einflussnahme der Partner zu zeichnen. Verhaltensmaße sozialer Kontrolle könnten zu mehreren Zeitpunkten nahe am tatsächlichen Beziehungsalltag erhoben werden. Zusätzlich könnte betrachtet werden, ob die Beziehungsqualität eine direkte oder indirekte Rolle (Okun et al. 2007) für die Veränderung der Ernährungsweise spielt, eine zufriedenstellende Beziehung also z. B. die Effektivität sozialer Kontrollstrategien fördert.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die vorliegende Forschungsarbeit ein Versuch ist, Fragen, die im Alltag in Beziehungen zwischen Vegetarierinnen und Nicht-Vegetariern, in Magazinen und Online-Dating Plattformen aufgeworfen werden, aus psychologischer Perspektive zu beleuchten. Die Ergebnisse geben Hinweise darauf, dass Vegetarierinnen, die ihren Partner im Essverhalten beeinflussen möchten, mit positiven Strategien eher eine Veränderung bewirken können, dass dabei aber sehr wahrscheinlich auch die Eigenmotivation des Mannes eine Rolle spielt und dass Unterschiede im Essverhalten zwar eine Rolle in der Beurteilung der Beziehungsqualität spielen könnten, es aber vermutlich entscheidendere Faktoren gibt, die zum Gelingen und der positiven Evaluation der Beziehung beitragen.

Literatur

- Bednarczyk, S., Franken, M. & Gersmann, H. (2014). Der Wurst-Gurke-Konflikt. *zeo2*, (3), 20-27.
- Beardsworth, A., Brynan, A., Keil, T., Goode, J., Haslam, C. & Lancashire, E. (2002). Women, men and food: the significance of gender for nutritional attitudes and choices. *British Food Journal*, 104(7), 470–491.
- Beardsworth, A. & Keil, T. (1991). Health-related beliefs and dietary practices among vegetarians and vegans: a qualitative study. *Health Education Journal*, 50(1), 38–42.
- Bisogni, C. A., Connors, M., Devine, C. M. & Sobal, J. (2002). Who We Are and How We Eat: A Qualitative Study of Identities in Food Choice. *Journal of Nutrition Education and Behavior*, 34(3), 128–139. doi:10.1016/S1499-4046(06)60082-1
- Bove, C. F., Sobal, J. & Rauschenbach, B. S. (2003). Food choices among newly married couples: convergence, conflict, individualism, and projects. *Appetite*, 40(1), 25–41. doi:10.1016/S0195-6663(02)00147-2
- Boyle, J. E. (2011). Becoming Vegetarian: The Eating Patterns and Accounts of Newly Practicing Vegetarians. *Food and Foodways*, 19(4), 314–333. doi:10.1080/07409710.2011.630620
- Brandstätter, H. & Kronberger, N. (2003). Qualität der Partnerschaft - ein Produkt von Wertkonsens und Beziehungsdauer. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 34(2), 91–106. doi:10.1024//0044-3514.34.2.91
- Bundesverband Deutscher Fleischwarenindustrie e. V. (2015). *Geschäftsbericht 2014/2015*.
- Butterfield, R. M. & Lewis, M. A. (2002). Health-related social influence: A social ecological perspective on tactic use. *Journal of Social and Personal Relationships*, 19(4), 505–526.

- Cohen, J., Cohen, P., West, S. G. & Aiken, L. S. (2003). *Applied multiple regression/correlation analysis for the behavioral sciences (3rd ed.)*. Mahwah, NJ: Erlbaum.
- Dinkel, A. & Balck, F. (2006). Psychometrische Analyse der deutschen Dyadic Adjustment Scale. *Zeitschrift für Psychologie*, 214(1), 1–9. doi:10.1026/0044-3409.214.1.1
- Fox, N. & Ward, K. (2008a). Health, ethics and environment: a qualitative study of vegetarian motivations. *Appetite*, 50(2-3), 422–429. doi:10.1016/j.appet.2007.09.007
- Fox, N. & Ward, K. J. (2008b). You are what you eat? Vegetarianism, health and identity. *Social Science & Medicine*, 66(12), 2585–2595. doi:10.1016/j.socscimed.2008.02.011
- Hamilton, M. (2000). Eating Ethically: 'Spiritual' and 'Quasi-religious' Aspects of Vegetarianism. *Journal of Contemporary Religion*, 15(1), 65–83. doi:10.1080/135379000112143
- Hoffman, S. R., Stallings, S. F., Bessinger, R. C. & Brooks, G. T. (2013). Differences between health and ethical vegetarians. Strength of conviction, nutrition knowledge, dietary restriction, and duration of adherence. *Appetite*, 65, 139–144. doi:10.1016/j.appet.2013.02.009
- Jabs, J., Devine, C. M. & Sobal, J. (1998a). Maintaining Vegetarian Diets Personal Factors, Social Networks and Environmental Resources. *Journal of the Canadian Dietetic Association*, 59(4), 183–189. Abgerufen von <http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/11551357>
- Jabs, J., Devine, C. M. & Sobal, J. (1998b). Model of the Process of Adopting Vegetarian Diets: Health Vegetarians and Ethical Vegetarians. *Journal of Nutrition Education*, 30(4), 196–202. doi:10.1016/S0022-3182(98)70319-X
- Janda, S. & Trocchia, P. J. (2001). Vegetarianism: Toward a Greater Understanding. *Psychology & Marketing*, 18(12), 1205–1240.

- Joy, M. (2013). *Warum wir Hunde lieben, Schweine essen und Kühe anziehen: Karnismus - Eine Einführung* (3. Aufl.). Münster: compassion media.
- Kemmer, D., Anderson, A. S. & Marshall, D. W. (1998). Living together and eating together: changes in food choice and eating habits during the transition from single to married/cohabiting. *The Sociological Review*, 46, 48–72.
- Knoll, N., Burkert, S., Scholz, U., Roigas, J. & Gralla, O. (2012). The dual-effects model of social control revisited: Relationship satisfaction as a moderator. *Anxiety, Stress & Coping*, 25(3), 291–307. doi:10.1080/10615806.2011.584188
- Lea, E. & Worsley, A. (2001). Influences on meat consumption in Australia. *Appetite*, 36(2), 127–136. doi:10.1006/appe.2000.0386
- Lewis, M. A. & Butterfield, R. M. (2007). Social Control in Marital Relationships: Effect of One's Partner on Health Behaviors¹. *Journal of Applied Social Psychology*, 37(2), 298–319.
- Lewis, M. A., Butterfield, R. M., Darbes, L. A. & Johnston-Brooks, C. (2004). The conceptualization and assessment of health-related social control. *Journal of Social and Personal Relationships*, 21(5), 669–687. doi:10.1177/0265407504045893
- Lewis, M. A. & Rook, K. S. (1999). Social Control in Personal Relationships: Impact on Health Behaviors and Psychological Distress. *Health Psychology*, 18(1), 63–71.
- Lindeman, M. & Sirelius, M. (2001). Food choice ideologies: the modern manifestations of normative and humanist views of the world. *Appetite*, 37(3), 175–184. doi:10.1006/appe.2001.0437
- Markey, C. N., Gomel, J. N. & Markey, P. M. (2008). Romantic Relationships and Eating Regulation: An Investigation of Partners' Attempts to Control Each Others' Eating Behaviors. *Journal of health psychology*, 13(3), 422–432. doi:10.1177/1359105307088145

- Markey, C. N., Markey, P. M. & Gray, H. F. (2007). Romantic Relationships and Health: An Examination of Individuals' Perceptions of their Romantic Partners' Influences on their Health. *Sex Roles*, 57(5-6), 435–445. doi:10.1007/s11199-007-9266-5
- Morry, M. M., Reich, T. & Kito, M. (2010). How Do I See You Relative to Myself? Relationship Quality as a Predictor of Self- and Partner-Enhancement Within Cross-Sex Friendships, Dating Relationships, and Marriages. *The Journal of Social Psychology*, 150(4), 369–392. doi:10.1080/00224540903365471
- Nath, J. (2011). Gendered fare? A qualitative investigation of alternative food and masculinities. *Journal of Sociology*, 47(3), 261–278. doi:10.1177/1440783310386828
- Ogden, J., Karim, L., Choudry, A. & Brown, K. (2007). Understanding successful behaviour change: the role of intentions, attitudes to the target and motivations and the example of diet. *Health education research*, 22(3), 397–405. doi:10.1093/her/cyl090
- Okun, M. A., Huff, B. P., August, K. J. & Rook, K. S. (2007). Testing Hypotheses Distilled from Four Models of the Effects of Health-Related Social Control. *Basic and Applied Social Psychology*, 29(2), 185–193. doi:10.1080/01973530701332245
- Paisley, J., Beanlands, H., Goldman, J., Evers, S. & Chappell, J. (2008). Dietary Change: What are the Responses and Roles of Significant Others? *Journal of Nutrition Education and Behavior*, 40(2), 80–88. doi:10.1016/j.jneb.2007.04.374
- Preacher, K. J., Curran, P. J. & Bauer, D. J. (2006). Computational Tools for Probing Interactions in Multiple Linear Regression, Multilevel Modeling, and Latent Curve Analysis. *Journal of Educational and Behavioral Statistics*, 31(4), 437–448. doi:10.3102/10769986031004437
- R Core Team. (2015). *R: A language and environment for statistical computing: R version 3.1.3*. Vienna, Austria. Zugriff auf <https://www.R-project.org>

- Rothgerber, H. (2013). Real Men Don't Eat (Vegetable) Quiche: Masculinity and the Justification of Meat Consumption. *Psychology of Men & Masculinity*, 14(4), 363–375. doi:10.1037/a0030379
- Rozin, P., Markwith, M. & Stoess, C. (1997). Moralization and Becoming a Vegetarian: The Transformation of Preferences Into Values and the Recruitment of Disgust. *Psychological Science*, 8(2), 67–73.
- Ruby, M. B. (2012). Vegetarianism. A blossoming field of study. *Appetite*, 58(1), 141–150. doi:10.1016/j.appet.2011.09.019
- Ruby, M. B. & Heine, S. J. (2011). Meat, morals, and masculinity. *Appetite*, 56(2), 447–450. doi:10.1016/j.appet.2011.01.018
- Scholz, U., Berli, C., Goldammer, P., Lüscher, J., Hornung, R., & Knoll, N. (2013). Social Control and Smoking: Examining the Moderating Effects of Different Dimensions of Relationship Quality. *Families, systems & health : the journal of collaborative family healthcare*, 31(4), 354–365. doi:10.1037/a0033063
- Siffert, A., & Bodenmann, G. (2010). Entwicklung eines neuen multidimensionalen Fragebogens zur Erfassung der Partnerschaftsqualität (FPQ). *Zeitschrift für Familienforschung*, 22(2), 242–255.
- Sobal, J. (2005). Men, Meat, and Marriage: Models of Masculinity. *Food and Foodways*, 13(1-2), 135–158.
- Spanier, G. B. (1976). Measuring dyadic adjustment: New scales for assessing the quality of marriage and similar dyads. *Journal of Marriage and the Family*, 38, 15–28.
- Vegetarier Bund Deutschland. (2016). *Anzahl der Veganer und Vegetarier in Deutschland: Unterschied der Geschlechter*. Abgerufen, 07.06.2016, von: <https://vebu.de/veggie-fakten/entwicklung-in-zahlen/anzahl-veganer-und-vegetarier-in-deutschland/>

Vegetarier Bund Deutschland. (2016). *Geschichte des VEBU: 1946-1927: Neugründung als VDU*. Abgerufen, 07.06.2016, von: <https://vebu.de/vebu/organisation/geschichte-des-vebu/>

Whorton, J. C. (1994). Historical development of vegetarianism. *American Society for Clinical Nutrition*, 59(suppl), 1103S-1109S.

Young, V.-J. (2010). *Investigating Shared Healthy Activities in Romantic Relationships*.

Unveröffentlichte Dissertation, The University of Arizona, Arizona.

Appendix

Abbildung A1. Online-Fragebogen. Die Items, die gemeinsam auf einer Browserseite dargestellt wurden, befinden sich zwischen den grünen Linien. Dargestellt ist der Fragebogen der aktuell omnivoren Männer. Fragenbereiche, die mit * gekennzeichnet sind, wurden den Männern, die zum Erhebungszeitpunkt Vegetarier waren, zusätzlich gestellt. Mit ** gekennzeichnete Bereiche umfassen alle Fragen, die den teilnehmenden Frauen gestellt wurden. Dabei zeigt ** an, dass diese Fragen ausschließlich von Frauen beantwortet wurden.



Friedrich-Schiller-Universität Jena

Essverhalten in Partnerschaften

Sie leben in einer Beziehung oder Lebenspartnerschaft?

Sie sind Vegetarierin und waren es auch schon zu Beginn Ihrer Beziehung?

Sie sind Nicht-Vegetarier und leben in einer Beziehung mit einer Vegetarierin?

Sie waren Nicht-Vegetarier zu Beginn Ihrer Beziehung, sind inzwischen Vegetarier und leben in einer Beziehung mit einer Vegetarierin?

Wenn Sie eine der oben genannten Fragen mit *Ja* beantworten können, sind Sie herzlich eingeladen an dieser Befragung teilzunehmen. Ich interessiere mich dafür wie Sie die Mahlzeiten in Ihrer Beziehung gestalten und für einige weitere Aspekte, die damit in Zusammenhang stehen.

Dabei möchte ich sowohl Ihre Perspektive, als auch die Ihrer Partnerin/Ihres Partners miteinbeziehen. Informieren Sie deshalb bitte auch Ihre Partnerin/Ihren Partner über diese Umfrage.

Ihre Daten werde ich im Rahmen meiner Bachelorarbeit anonym und vertraulich behandeln.

Der Fragebogen wird ca. 20 - 25 Minuten dauern. Sie können die Teilnahme jederzeit abbrechen.

Sollten Sie Fragen bezüglich der Studie haben, kontaktieren Sie mich gerne.

Viele Grüße,
Carina Schilling

Friedrich-Schiller Universität Jena

e-mail: carina.schilling@uni-jena.de

Bitte beantworten Sie eine Frage vorab:

**

Sie sind

- männlich weiblich.

War Ihre Partnerin bereits zu Beginn der Beziehung Vegetarierin und ist es auch heute noch?

- Ja
 Nein

Sind Sie aktuell Vegetarier?

**

- Ja
 Nein

In jeder Partnerschaft gibt es Bereiche, in denen Übereinstimmung zwischen den Partnern besteht und Bereiche, in denen keine Übereinstimmung besteht.

**

Kreuzen Sie bitte in jeder Zeile der folgenden Liste an, wie sehr Sie mit Ihrer Partner übereinstimmen bzw. welche Aussage für Sie am besten zutrifft.

	immer einig	meistens einig	manchmal einig	häufig uneinig	meistens uneinig	immer uneinig
Umgang mit dem gemeinsamen Geld	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Freunde	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Weltanschauung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Treffen wichtiger Entscheidungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	nie	selten	manchmal	häufiger	fast immer	immer
Wie oft denken Sie, dass die Dinge zwischen Ihnen und Ihrem Partner im allgemeinen gut laufen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Können Sie sich auf Ihren Partner verlassen, vertrauen Sie ihm	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wie oft bedauern Sie, dass Sie geheiratet haben, bzw. als Partner zusammen sind	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Welche der folgenden Aussagen beschreibt am besten Ihre Gefühle in Hinblick auf die Zukunft Ihrer Partnerschaft? Bitte kreuzen Sie die eine Aussage an, die für Sie am ehesten zutrifft.

- Ich möchte alles in Kauf nehmen für die Aufrechterhaltung meiner Beziehung und würde alles nur erdenkliche auf mich nehmen, um sie fortzuführen.
- Ich möchte sehr viel in Kauf nehmen für die Aufrechterhaltung meiner Beziehung und will das in meinen Kräften stehende auf mich nehmen, um sie fortzusetzen.
- Ich möchte sehr viel in Kauf nehmen für die Aufrechterhaltung meiner Beziehung und will meinen Teil dazu beitragen, um sie fortzusetzen.
- Es wäre schön, wenn meine Beziehung aufrechterhalten bliebe, ich kann aber nicht viel mehr leisten als jetzt, um sie weiterbestehen zu lassen.
- Es wäre schön, wenn meine Beziehung aufrechterhalten bliebe, ich bin aber nicht bereit, meinen Einsatz für ihre Aufrechterhaltung zu erhöhen.
- Meine Beziehung kann niemals fortbestehen, und ich sehe keine Möglichkeit, um sie aufrechtzuerhalten.

Im Folgenden finden Sie einige Fragen zum Essverhalten in den ersten 3 Monaten Ihrer Beziehung. Kreuzen Sie an, welche Aussage für Sie am besten zutrifft.

**

Wie oft haben Sie zu Beginn Ihrer Beziehung in einem durchschnittlichen Monat die aufgelisteten Lebensmittel gegessen?

	nie	weniger als 1 mal im Monat	1-3 mal im Monat	1 mal die Woche	2-3 mal die Woche	4-5 mal die Woche	täglich
rotes Fleisch oder Wurst (z.B. Rind, Kalb, Lamm)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
weißes Fleisch oder Wurst (z.B. Geflügel, Schwein)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fisch oder Meeresfrüchte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Eier (z.B. in Kuchen oder gekocht)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Milchprodukte (z.B. in Kuchen, Butter, Sahne, Eis)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
andere tierische Produkte (z.B. Honig, Gelatine, ...)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wie würden Sie sich selbst in Bezug auf Ihr Essverhalten zu Beginn Ihrer Beziehung beschreiben?

- Ich war Omnivor (eine Person, die die meisten Tier- und Meerestierprodukte isst zusätzlich zu Gemüse, Obst und Getreide).
- Ich war Vegetarierin und aß ab und an rotes Fleisch, wie Lamm oder Rindfleisch, sowie Schwein und Geflügel.
- Ich war Vegetarierin, d.h. ich vermied es rotes Fleisch, Schwein und Geflügel zu essen.
- Ich war Vegetarierin und vermied es Fisch zu essen.
- Ich war Vegetarierin und vermied es Fisch und Eier zu essen.
- Ich war Vegetarierin und vermied es Fisch, Eier und Milchprodukte zu essen.
- Ich war Veganerin, d.h. ich aß keine Tierprodukte.
- Sonstiges:

Bitte markieren Sie Ihr Essverhalten zu Beginn ihrer Beziehung auf dieser Linie zwischen 1= Sie lebten vegan, ohne den Verzehr von tierischen Produkten, und 10 = Sie lebten omnivor und aßen alle Arten tierischer Produkte wie Fleisch, Fisch, Eier und Milch.



Wie hat sich Ihr Partner zu Beginn der Erziehung ernährt?

**

- omnivor, d.h. er hat die meisten Tier- und Meerestierprodukte zusätzlich zu Gemüse, Obst und Getreide gegessen.
- vegetarisch, d.h. er vermied es das meiste Fleisch, wie Rind, Lamm, Schwein und Geflügel, sowie Fisch zu essen.
- vegan, d.h. er aß keine tierischen Produkte.
- Sonstiges:

Gemeinsame Mahlzeiten

**

Wie oft haben Sie zu Beginn Ihrer Beziehung (Mittag- oder Abendessen) in einer durchschnittlichen Woche gemeinsam mit Ihrem Partner gegessen? Mahlzeiten.

Wie viele vegetarische Mahlzeiten (Mittag- oder Abendessen) haben Sie zu Beginn Ihrer Beziehung (in den ersten 3 Monaten) in einer durchschnittlichen Woche gemeinsam gegessen? Mahlzeiten.

Wie stark waren Sie zu Beginn Ihrer Beziehung an der Essensvorbereitung beteiligt?

	nie					immer
Einkauf der Lebensmittel	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zubereitung der Mahlzeiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Bitte ergänzen Sie die Sätze, bzw. markieren Sie alle Aussagen, die für Sie zum Zeitpunkt Ihrer Umstellung auf eine vegetarische Ernährung zutrafen.

*

Als ich Vegetarierin wurde, ...

**

... war ich Jahre alt.

... lebte ich in einer Beziehung

ja nein

... hatte ich Kinder ... hatte ich keine Kinder

... wohnte ich ...

bei meiner Familie.

alleine.

in einer Wohngemeinschaft.

mit meinem damaligen Partner zusammen.

mit meinen Kindern zusammen.

In meiner Familie haben sich zum Zeitpunkt meiner Umstellung auf eine vegetarische Ernährung folgende Familienmitglieder vegetarisch oder vegan ernährt:

keine

Mutter

Vater

z. B. 1 von 2 Schwestern

von Schwestern.

von Brüdern.

Als ich Vegetarierin wurde...

*

trifft
überhaupt
nicht zu trifft voll zu

**

... löste ein bestimmtes Ereignis diese Entscheidung aus.

... reduzierte ich nach und nach meinen Fleischkonsum.

... beschloss ich ab sofort kein Fleisch mehr zu essen und setzte das direkt in die Tat um.

... kannte ich eine Vielzahl vegetarischer Gerichte.

... konnte ich eine Vielzahl vegetarischer Gerichte zubereiten.

Bitte schätzen Sie auf einer Skala von 1 = überhaupt nicht wichtig bis 7 = sehr wichtig ein, wie stark die folgenden Gründe Sie dazu bewegt haben Vegetarierin zu werden.

	überhaupt nicht wichtig			sehr wichtig			
Wirtschaftlichkeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sorge um die Gesundheit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Einstellung anderer Menschen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Religion	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Tierethik/Tierschutz	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Umweltschutz/Umweltbedenken	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Abneigung gegenüber dem Geschmack von Fleisch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Persönlichkeitsentwicklung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Welthunger	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Bitte geben Sie auf einer Skala von 1 = trifft überhaupt nicht zu bis 5 = trifft voll zu an, inwieweit Sie folgenden Aussagen zustimmen:

	trifft überhaupt nicht zu			trifft voll zu	
Vegetarismus ist ein wichtiger Teil meines Lebens.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich möchte für den Rest meines Lebens Vegetarierin bleiben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich spreche regelmäßig andere auf ihren Fleischkonsum an und erläutere die Gründe, die für Vegetarismus sprechen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich erläutere gerne interessierten Menschen die Gründe, die für Vegetarismus sprechen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mir ist es wichtig, dass sich Menschen immer mehr vegetarisch ernähren, d.h. mehr und mehr Mahlzeiten ohne Fleisch konsumieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

*

**

Bitte geben Sie auf einer Skala von 1 = trifft überhaupt nicht zu bis 6 = trifft voll zu an, inwieweit Sie folgenden Aussagen zu Beginn Ihrer Beziehung zustimmen:

	trifft überhaupt nicht zu	trifft voll zu
Meine Partnerin hat von mir erwartet, dass ich mein Verhalten in Bezug auf meinen Fleischkonsum ändere.	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	
Meine Partnerin hat von mir erwartet, dass ich auf Fleisch verzichte, wenn wir gemeinsam auswärts gegessen haben	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	
Meine Partnerin hat von mir erwartet, dass ich auf Fleisch verzichte, wenn wir gemeinsam gekocht haben.	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	
Es war mir wichtig, dass wir beide dieselbe Mahlzeit essen, auch wenn das für mich den Verzicht auf Fleisch bedeutet hat.	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	
Wenn ich Fleisch essen wollte, musste ich es mir selbst zubereiten.	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	

Bitte kreuzen Sie im Folgenden an, welche Aussagen über das Verhalten Ihrer Partnerin von Beginn Ihrer Beziehung bis heute zutreffen.

	nie	mehrere Male pro Jahr	ungefähr 1 mal im Monat	ungefähr 2-3 mal im Monat	ungefähr 1 mal pro Woche	mehrmals die Woche	mindestens 1 mal am Tag
Meine Partnerin hat versucht mich darin zu beeinflussen, wieviel Fleisch ich konsumiere.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Meine Partnerin versucht(e) mich dazu zu bewegen, weniger Fleisch zu essen, indem sie ...

	nie	mehrere Male pro Jahr	ungefähr 1 mal im Monat	ungefähr 2-3 mal im Monat	ungefähr 1 mal pro Woche	mehrmals die Woche	mindestens 1 mal am Tag
... Vorschläge machte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... mich lobte und mir Komplimente machte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... mir anbot die Veränderung mit mir gemeinsam zu machen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... versucht hat, mich mit logischen Argumenten zu überzeugen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... positive Gefühle zum Ausdruck brachte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

... betonte, wie wichtig es für sie ist.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... versuchte mich zu überreden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... versucht hat, mir ein schlechtes Gewissen zu machen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... sich zurückzog und schweigsam wurde.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... negative Gefühle zum Ausdruck brachte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Anspielungen machte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... mir ihre Zuneigung entzogen hat.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Beantworten Sie nun bitte einige Fragen zum Freundeskreis, den Sie selbst zu Beginn Ihrer Beziehung hatten.

Wie viele Menschen in ihrem Freundeskreis waren zu Beginn Ihrer Beziehung Vegetarier oder Vegetarierinnen?

keine	ein paar	ungefähr ein Viertel	ungefähr die Hälfte	ungefähr Dreiviertel	alle
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wie viele Ihrer 5 engsten Freunde waren zu Beginn Ihrer Beziehung Vegetarier?

Bitte kreuzen Sie an, welche Ihrer engsten Familienmitglieder sich vor Beginn Ihrer Beziehung vegetarisch oder vegan ernährt haben.

keine

Mutter

Vater

z. B. 1 von 2 Schwestern

von Schwestern.

von Brüdern.

Im Folgenden finden Sie einige Fragen zu Ihrem aktuellen Freundeskreis und Ihrer Familie.

Wie viele der Freunde aus dem Freundeskreis, den Sie zu Beginn ihrer Beziehung hatten, zählen auch heute noch zu ihrem Freundeskreis?

- keine ein paar ungefähr ein Viertel ungefähr die Hälfte ungefähr Dreiviertel alle

Wie viele Menschen in Ihrem aktuellen Freundeskreis sind Vegetarier oder Vegetarierinnen?

- keine ein paar ungefähr ein Viertel ungefähr die Hälfte ungefähr Dreiviertel alle

Wie viele Ihrer 5 engsten Freunde sind Vegetarier?

Bitte kreuzen Sie an, welche Ihrer engsten Familienmitglieder sich aktuell vegetarisch oder vegan ernähren.

keine

Mutter

Vater

von Schwestern.

von Brüdern.

Bitte machen Sie nun einige Angaben zu Ihrem aktuellen Essverhalten.

**

Wie oft haben Sie im vergangenen Monat folgende Lebensmittel gegessen?

	nie	weniger als 1 mal im Monat	1-3 mal im Monat	1 mal die Woche	2-3 mal die Woche	4-5 mal die Woche	täglich
rotes Fleisch oder Wurst (z.B. Rind, Kalb, Lamm)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
weißes Fleisch oder Wurst (z.B. Geflügel, Schwein)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fisch oder Meeresfrüchte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Eier (z.B. in Kuchen oder gekocht)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Milchprodukte (z.B. in Kuchen, Butter, Sahne, Eis)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
andere tierische Produkte (z.B. Honig, Gelatine, ...)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wie würden Sie sich selbst in Bezug auf Ihr Essverhalten beschreiben?

- Ich bin Vegetarierin und esse ab und an rotes Fleisch, wie Lamm oder Rindfleisch, sowie Schwein und Geflügel.
- Ich bin Vegetarierin, d.h. ich vermeide es rotes Fleisch, Schwein und Geflügel zu essen.
- Ich bin Vegetarierin und vermeide es Fisch zu essen.
- Ich bin Vegetarierin und vermeide es Fisch und Eier zu essen.
- Ich bin Vegetarierin und vermeide es Fisch, Eier und Milchprodukte zu essen.
- Ich bin Veganerin, d.h. ich esse keine Tierprodukte.
- Sonstiges:

Bitte markieren Sie Ihr aktuelles Essverhalten auf dieser Linie zwischen 1 = Sie leben vegan, ohne den Verzehr von tierischen Produkten, und 10 = Sie leben omnivor und essen alle Arten tierischer Produkte wie und Fleisch, Fisch, Eier und Milch.

1 = vegan 10 = omnivor



**

Wie ernährt sich Ihr Partner aktuell?

- omnivor, d.h. er isst die meisten Tier- und Meerestierprodukte zusätzlich zu Gemüse, Obst und Getreide.
- vegetarisch, d.h. er vermeidet es das meiste Fleisch, wie Rind, Lamm, Schwein und Geflügel, sowie Fisch zu essen.
- vegan, d.h. er isst keine tierischen Produkte.
- Sonstiges:

Gemeinsame Mahlzeiten

**

Wie oft haben Sie in den vergangenen zwei Wochen (Mittag- und Abendessen) gemeinsam mit Ihrem Partner gegessen? Mahlzeiten.

Wie viele vegetarische Mahlzeiten (Mittag- oder Abendessen) haben Sie in den vergangenen zwei Wochen gemeinsam gegessen? Mahlzeiten.

Wie oft waren Sie in den letzten zwei Wochen an der Essensvorbereitung beteiligt?

	nie					immer
Einkauf der Lebensmittel	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zubereitung der Mahlzeiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Bitte geben Sie auf einer Skala von 1 = trifft überhaupt nicht zu bis 6 = trifft voll zu an, inwieweit Sie folgenden Aussagen aktuell zustimmen:

	trifft überhaupt nicht zu					trifft voll zu
Meine Partnerin erwartet von mir, dass ich mein Verhalten in Bezug auf meinen Fleischkonsum ändere.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine Partnerin erwartet von mir, dass ich auf Fleisch verzichte, wenn wir gemeinsam auswärts essen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine Partnerin erwartet von mir, dass ich auf Fleisch verzichte, wenn wir gemeinsam kochen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es ist mir wichtig, dass wir beide dieselbe Mahlzeit essen, auch wenn das für mich den Verzicht auf Fleisch bedeutet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ich Fleisch essen will, muss ich es mir selbst zubereiten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Es ist mir wichtig, dass die Nahrung, die ich an einem gewöhnlichen Tag zu mir nehme:

**

	überhaupt nicht wichtig	sehr wichtig				
einfach zuzubereiten ist.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
keine Zusatzstoffe enthält.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
wenige Kalorien enthält.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
auf eine umweltfreundliche Art und Weise hergestellt wurde.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
natürliche Inhaltsstoffe enthält.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
nicht teuer ist.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
wenig Fett enthält.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
mir vertraut ist.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
viele Ballaststoffe enthält.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
nahrhaft ist.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
in Geschäften und Supermärkten erhältlich ist.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ein gutes Preis-Leistungsverhältnis hat.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
aus einem Land kommt, in dem Menschenrechte nicht verletzt werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
auf eine Art und Weise produziert wurde, in der Tiere keine Schmerzen gespürt haben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
sehr einfach gekocht werden kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
in meiner Religion nicht verboten ist.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
mir dabei hilft, mein Gewicht zu kontrollieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
auf eine umweltfreundliche Art und Weise verpackt ist.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
eine deutliche Kennzeichnung des Herkunftslandes aufweist.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
aus einem Land kommt, das ich politisch befürworte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
wie das Essen ist, das ich als Kind gegessen habe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
viele Vitamine und Mineralien enthält.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
keine künstlichen Inhaltsstoffe enthält.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
auf eine Art und Weise hergestellt wurde, die nicht mit meinen politischen Werten in Konflikt steht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
mit meinen religiösen Ansichten in Einklang steht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
auf eine Art und Weise produziert wurde, die das natürliche Gleichgewicht nicht beeinträchtigt hat.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

mit meinen religiösen Ansichten in Einklang steht.	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
auf eine Art und Weise produziert wurde, die das natürliche Gleichgewicht nicht beeinträchtigt hat.	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
viele Proteine enthält.	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
kaum Zeit für die Zubereitung benötigt.	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
mich gesund hält.	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
gut für meine Haut/Zähne/Haare/Nägel etc. ist.	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
auf eine Art und Weise produziert wurde, bei der Tierrechte respektiert wurden.	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
das ist, was ich normalerweise esse.	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
in Läden gekauft werden kann, die nahe an meinem Wohn- oder Arbeitsort sind.	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
günstig ist.	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>

Hier ist eine Liste verschiedener Meinungen zu Fleisch und Vegetarismus. Bitte zeigen Sie durch ankreuzen an, wie stark Sie diesen Aussagen zu stimmen.

	stimme überhaupt nicht zu				stimme voll zu
1. Ich liebe es rotes Fleisch wie Rind, Kalbsfleisch oder Lamm zu essen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2. Ich esse lieber rotes Fleisch, als Obst oder Gemüse.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3. Ich finde Fleisch ekelerregend.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4. Nichts befriedigt meinen Appetit so sehr wie ein dickes, saftiges Steak.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5. Fleisch wie Rind oder Lamm ist ungesund.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
6. Rotes Fleisch wie Rind oder Lamm macht dick.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
7. Fleisch ist für die Ernährung eines Erwachsenen notwendig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
8. Fleisch ist für die Gesundheit von Babys und Kleinkindern wichtig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
9. Fleisch ist für die Ernährung von Kindern notwendig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
10. Fleisch verursacht Krebs.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
11. Fleisch verursacht Herzkrankheiten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
12. Rotes Fleisch ist die beste Eisenquelle.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
13. Nicht-Vegetarier sind gesünder als Vegetarier.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
14. Rotes Fleisch ist sehr teuer.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
15. Wenn ich bei einem gesellschaftlichen Anlass auswärts esse, esse ich normalerweise irgendeine Art von rotem Fleisch.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

16. Fleisch ist wichtig, um stark zu werden.
17. Fleisch ist eher ein Nahrungsmittel für Männer.
18. Fleischproduktion ist grausam gegenüber Tieren.
19. Menschen haben nicht das Recht dazu, Tiere für Nahrungsmittel zu töten.
20. Vegetarier sind Hippies oder Spinner.

Bitte kreuzen Sie im Folgenden die Antworten an, die Ihre Absichten im Hinblick auf eine zukünftige Umstellung auf eine rein vegetarische Ernährung beschreiben.

Haben Sie im letzten Monat darüber nachgedacht, welche Veränderungen Sie hinzu vegetarischer Ernährung machen könnten?

- | | | | | | |
|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|------------------------|
| nein | ein oder
zweimal | manchmal | ziemlich oft | ständig | Ich bin
Vegetarier. |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |

Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie im kommenden Monat Veränderungen hin zu einer vegetarischen Ernährung machen werden?

- | | | | | | |
|-----------------------------------|-------------------------|----------------------------|------------------------|------------------------|-----------------------|
| überhaupt nicht
wahrscheinlich | etwas
wahrscheinlich | ziemlich
wahrscheinlich | sehr
wahrscheinlich | Ich bin
Vegetarier. | Ich weiß es
nicht. |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |

Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie im kommenden halben Jahr Veränderungen hin zu einer vegetarischen Ernährung machen werden?

- | | | | | | |
|-----------------------------------|-------------------------|----------------------------|------------------------|------------------------|-----------------------|
| überhaupt nicht
wahrscheinlich | etwas
wahrscheinlich | ziemlich
wahrscheinlich | sehr
wahrscheinlich | Ich bin
Vegetarier. | Ich weiß es
nicht. |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |

Bitte beantworten Sie noch einige Fragen zu Ihrer Person.

**

Wie lange sind Sie mit Ihrem Partner zusammen? Jahre Monate

ja

nein

Leben Sie mit Ihrem Partner zusammen? Wie lange leben Sie mit Ihrem Partner zusammen? Jahre Monate

Wo wohnen Sie zur Zeit?

Wie alt sind Sie? JahreWas ist ihr Beruf?

Wie hoch ist Ihr monatliches Einkommen?

unter 500 €	500-999	1000-1499	1500-1999	2000-2499	2500-2999	3000-3500	über 3500 €
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wieviel Geld geben Sie durchschnittlich im Monat für Essen aus? €

Zum Schluss soll mithilfe einiger Buchstaben und Ziffern eine Kennung erstellt werden, die es erlaubt Ihre Antworten und die Ihres Partners einander zuzuordnen, Ihre Anonymität bleibt weiterhin gewährleistet. Für diese Studie ist es wichtig, dass Sie alle Angaben exakt machen.

Letzter Buchstabe des Vornamens Ihres Partners: (z.B. Bernd)Zweiter Buchstabe Ihres Vornamens: (z.B. Anna)Zweite Ziffer des Geburtstags Ihres Partners: (z.B. 07.03.1983)Letzte Ziffer Ihres Geburtsjahres: (z.B. 23.11.1985)Dritter Buchstabe des derzeitigen Wohnorts Ihres Partners: (z.B. Frankfurt)Vorletzter Buchstabe Ihres derzeitigen Wohnorts: (z.B. Köln)**Kommentare zu diesem Fragebogen:**



seit 1548

Friedrich-Schiller-Universität Jena

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Ich möchte mich ganz herzlich für Ihre Mithilfe bedanken.

Bitte informieren Sie auch Ihren Partner über diese Studie.

Um ein Gesamtbild über das Essverhalten in Ihrer Beziehung zu erhalten ist es wichtig, dass auch er an der Umfrage teilnimmt.

Der Link zur Befragung: <https://www.soscisurvey.de/vegbez/>

Wenn Sie Interesse an einigen Ergebnissen der Studie haben, geben Sie hier bitte Ihre e-mail Adresse an.

Vielen Dank für Ihre Angaben!

Wenn Sie mir Ihre e-mail Adresse genannt haben, werde ich Ihnen in einigen Wochen einige interessante Ergebnisse zukommen lassen.

Ihre Antworten wurden gespeichert, Sie können das Browser-Fenster nun schließen.

[Carina Schilling](#), Friedrich-Schiller-Universität Jena - 2015

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Thesis selbstständig und ohne unzulässige fremde Hilfe angefertigt habe. Die verwendeten Quellen sind vollständig zitiert.

Jena, den 16.06.2016

Unterschrift